

Hans Hucklebein, der Unglücksrabe.

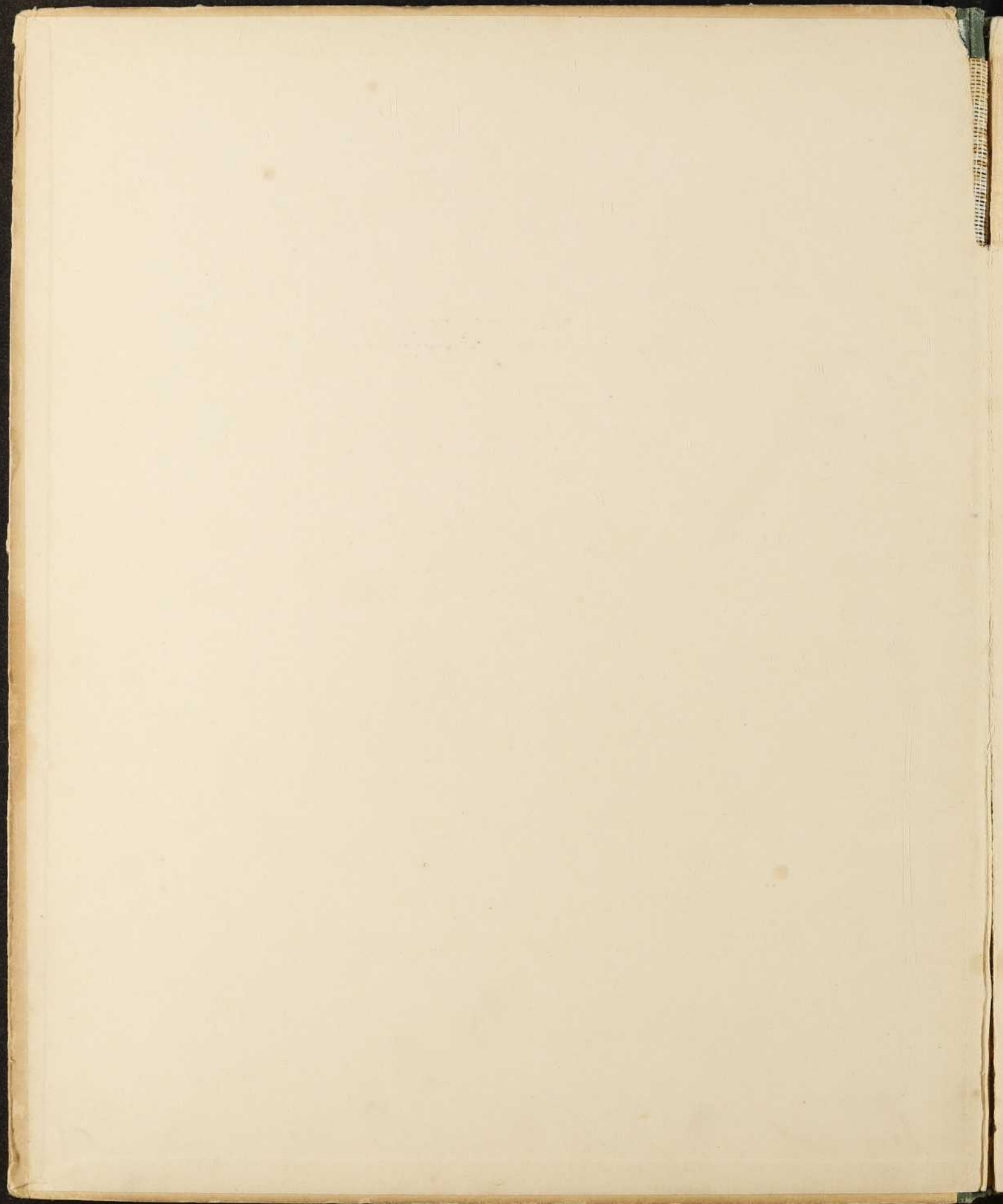
Das Pusterrohr. — Das Bad am Samstag Abend.

Von

M. Busch.

Achtzehnte Auflage.





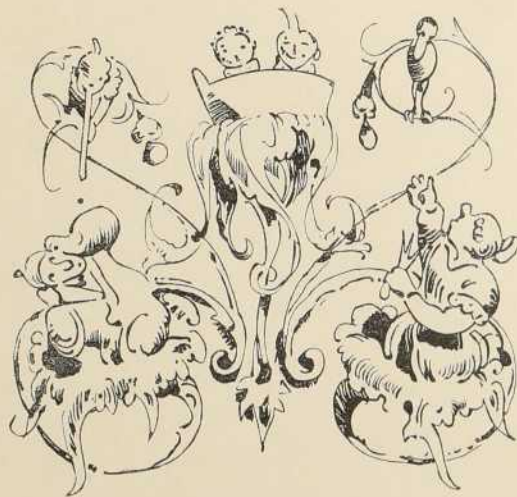
Hans Huckleheim, der Unglücksrabe.

Das Justerohr. Das Bad am Samstag Abend.

Von

M. Busch.

Einundzwanzigste Auflage.



Stuttgart und Leipzig.
Deutsche Verlags-Anstalt.

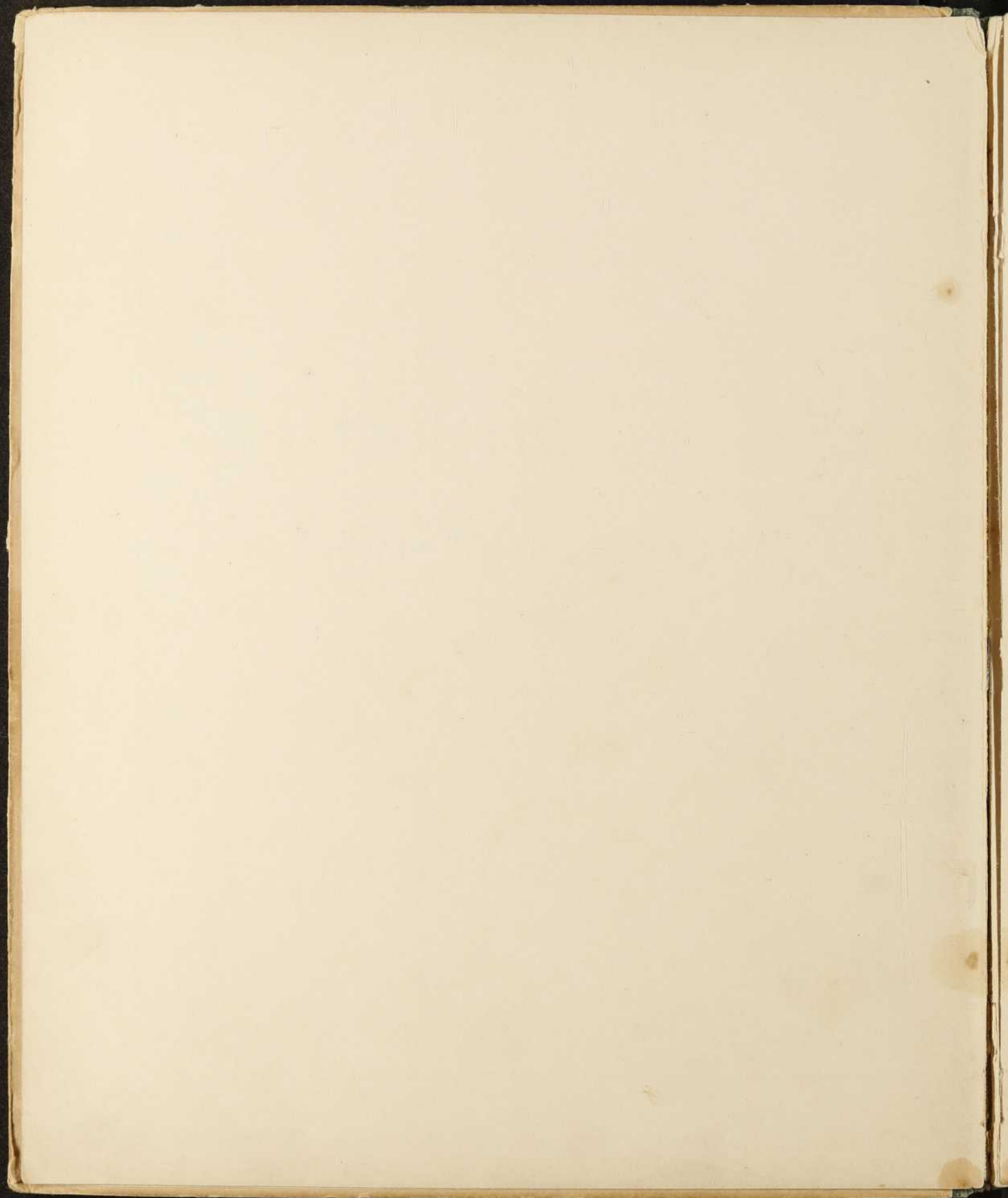
H/45 264800

INTERNATIONALE
JUGEND
BIBLIOTHEK

Hans Buckein,

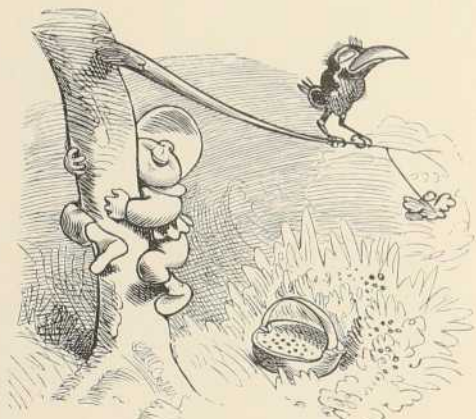
der Unglücksrabe.







Hier sieht man Fritz, den muntern Knaben,
Nebst Hucklebein, dem jungen Raben.



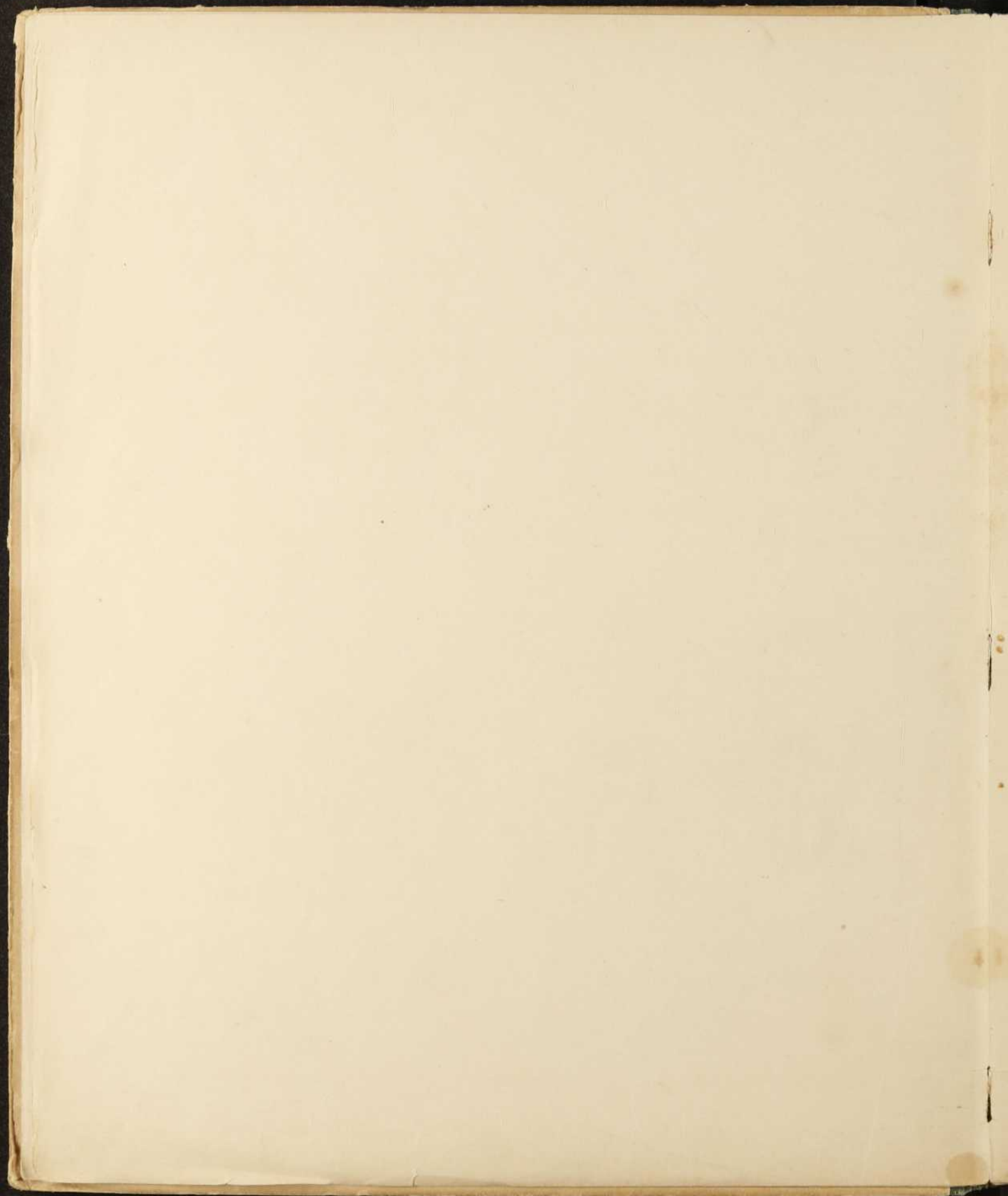
Und dieser Fritz, wie alle Knaben,
Will einen Raben gerne haben.



Schon rutcht er auf dem Ast daher,
Der Vogel, der mißtraut ihm sehr.



Schlapp! macht der Fritz von seiner Kappe
Mit List'n eine Vogelklappe.





Beinahe hätt' er ihn! Doch ach!
Der Ast zerbricht mit einem Krach.



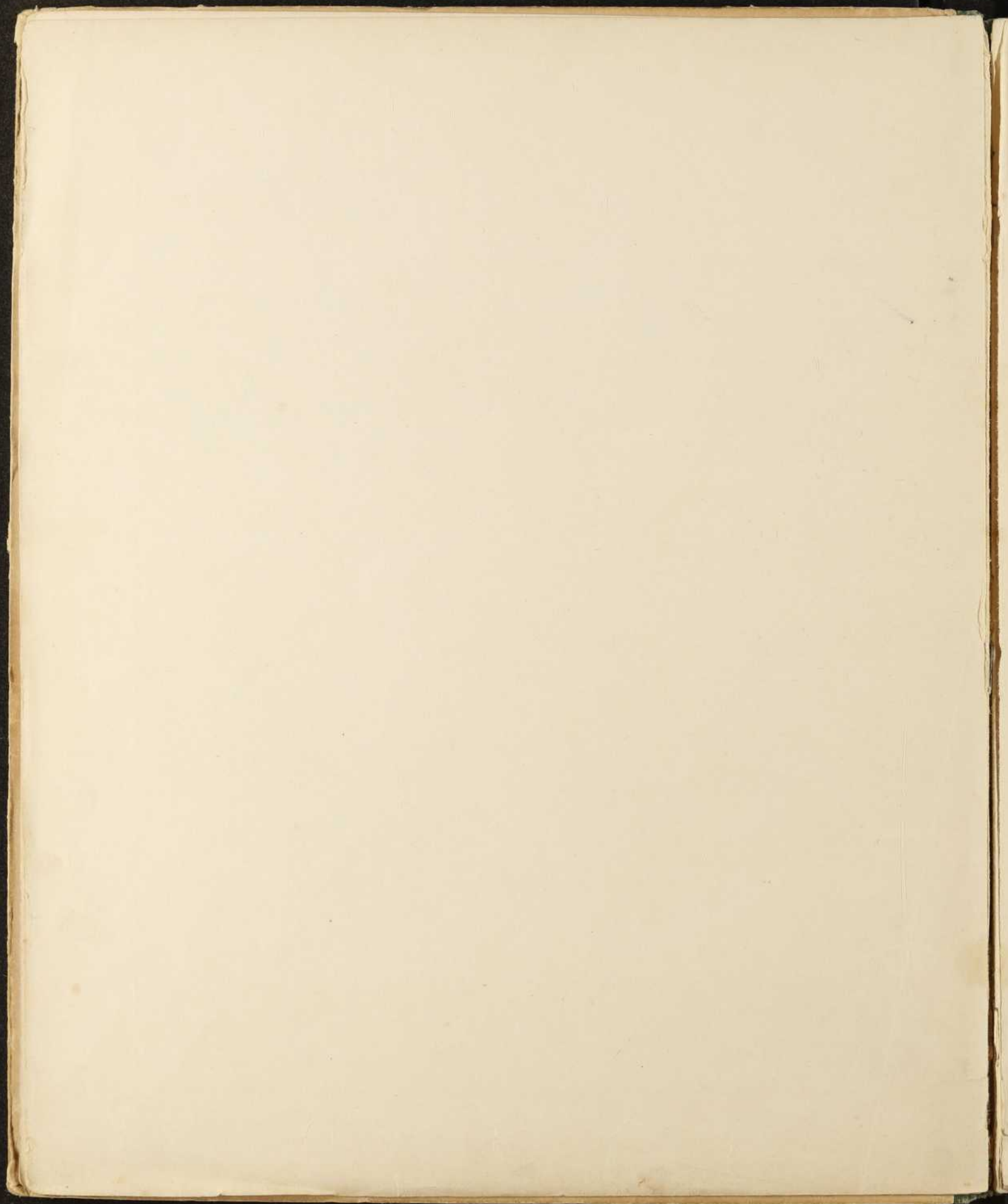
In schwarzen Beeren sitzt der Fritze,
Der schwarze Vogel in der Mütze.



Der Knabe Fritz ist schwarz betupft;
Der Rabe ist in Angst und hupft.



Der schwarze Vogel ist gefangen,
Er bleibt im Unterfutter hängen.





„Jetzt hab' ich dich, Hans Hucklebein!
Wie wird sich Tante Lotte freuen!“



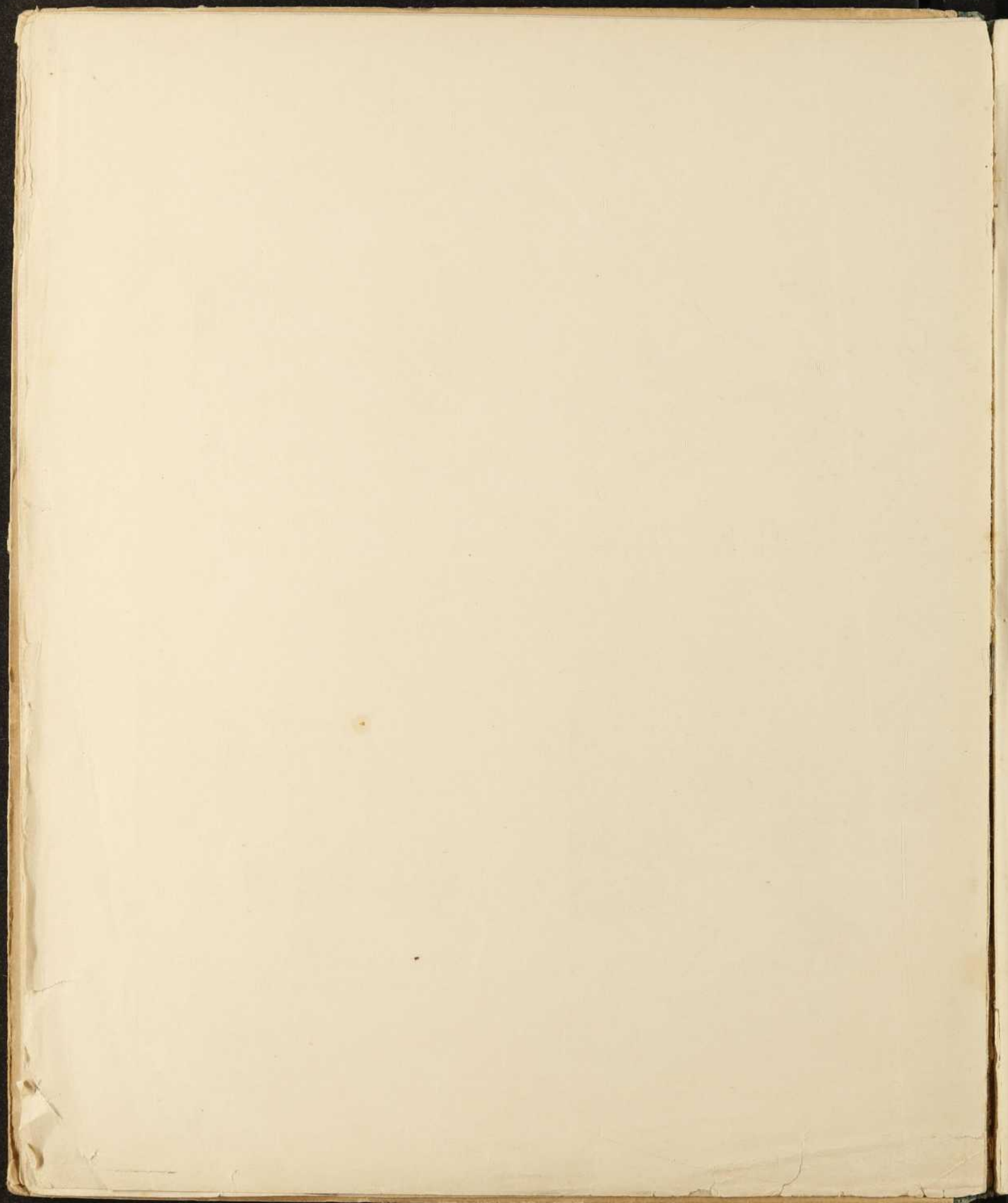
Die Tante kommt aus ihrer Thür;
„Ei!“ — spricht sie — „welch ein gutes Tier!“

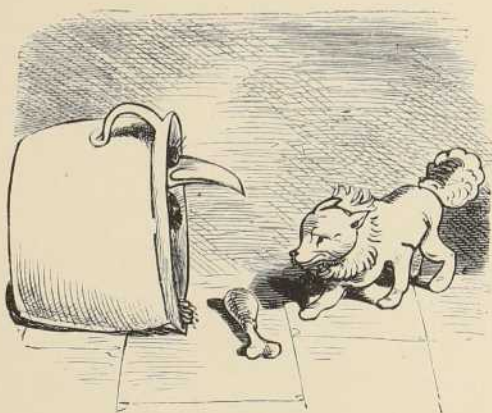


Naum ist das Wort dem Mund entflohn,
Schnapp! hat er ihren Finger schon.



„Ach!“ — ruft sie — „er ist doch nicht gut!
Weil er mir was zuleide thut!!“

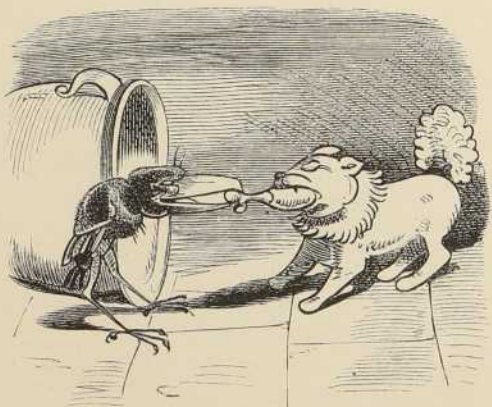




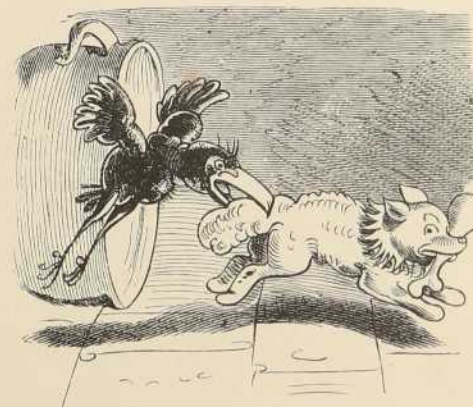
Hier lauert in des Topfes Höhle
Hans Hudebein, die schwarze Seele.



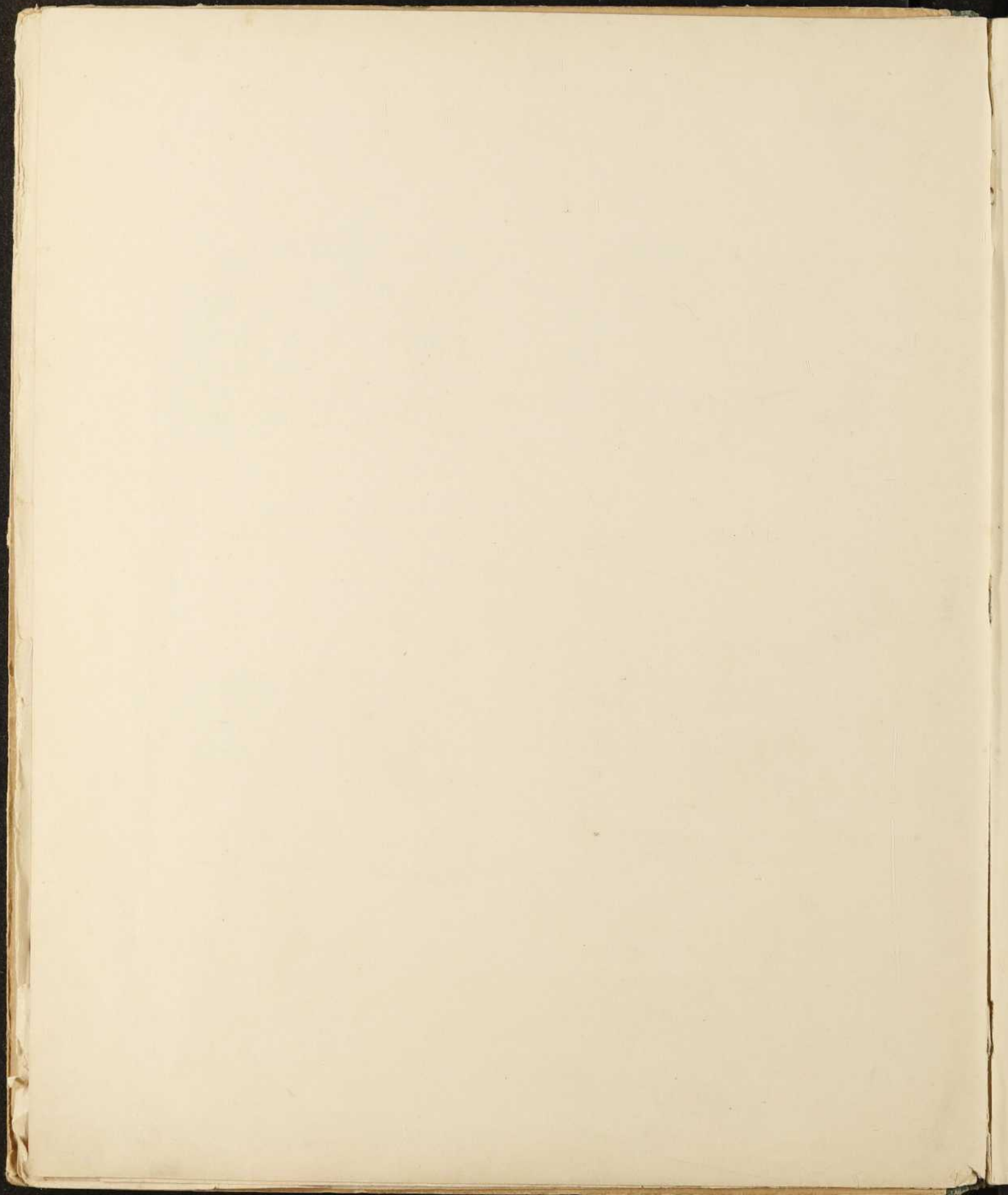
Den Knochen, den er Spitz gestohlen,
Will dieser jetzt sich wieder holen.



So ziehn mit Knurren und Gefräch;
Der eine links, der andre rechts.

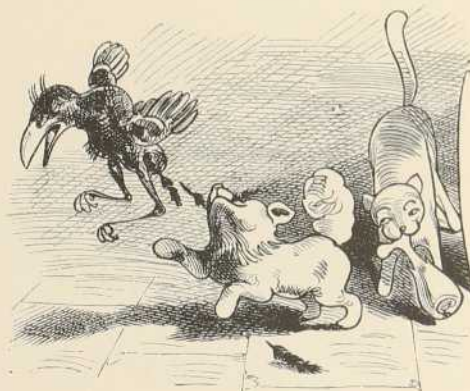


Schon denkt der Spitz, daß er gewinnt,
Doch zwickt der Rabe ihn von hint.

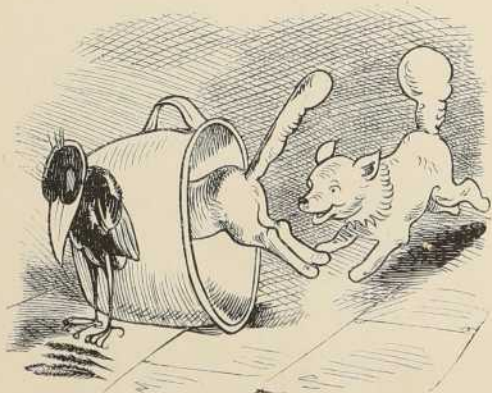




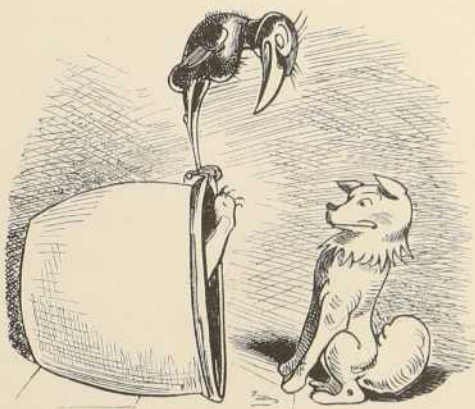
O weh! Er springt auf Spitzens Nacken,
Um ihm die Haare auszuwickeln.



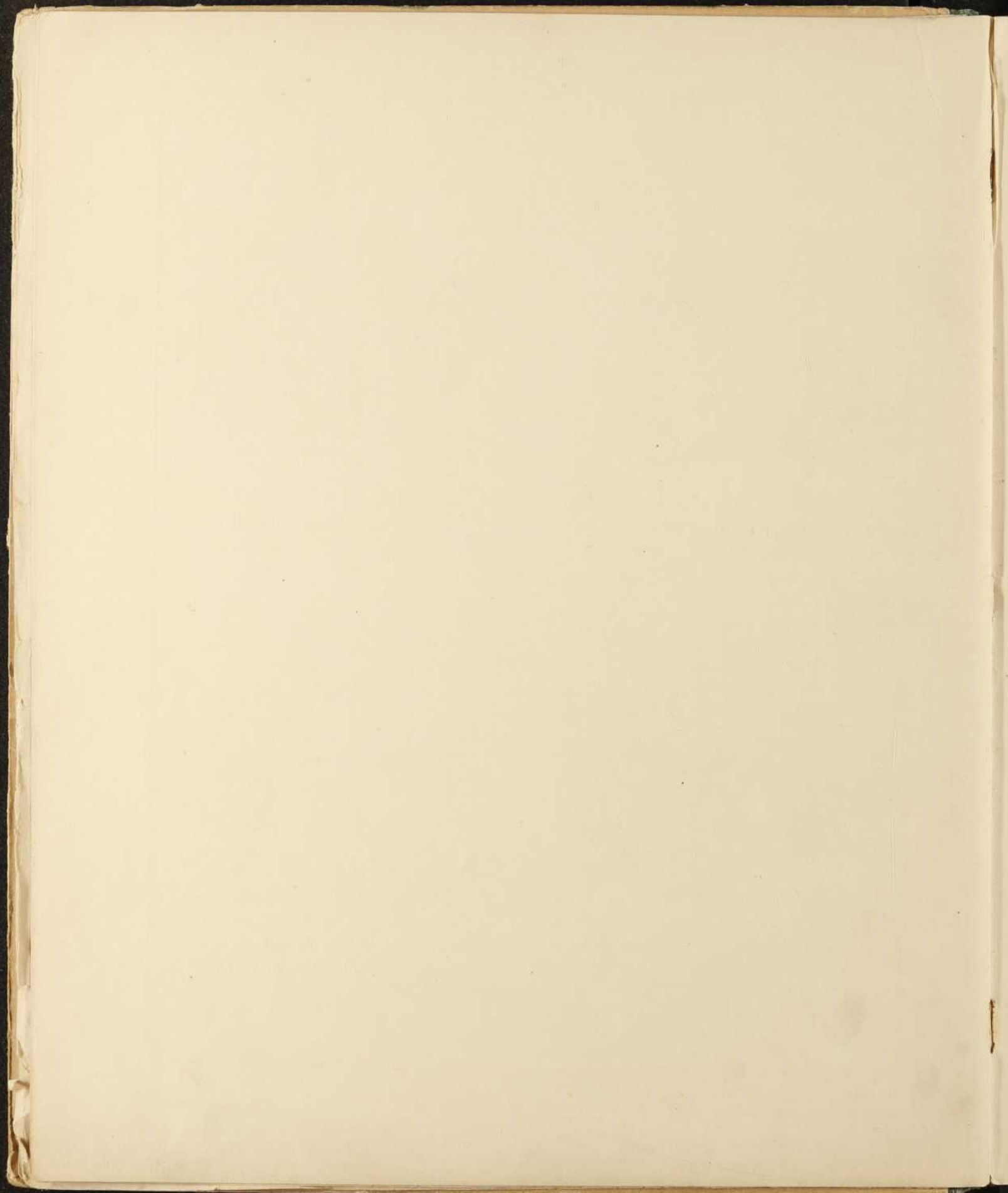
Der Spitz, der ärgert sich bereits
Und rupft den Raben seinerseits.

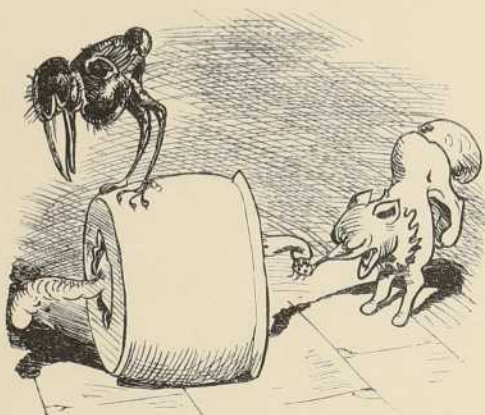


Derweil springt mit dem Schinkenbein
Der Kater in den Topf hinein.

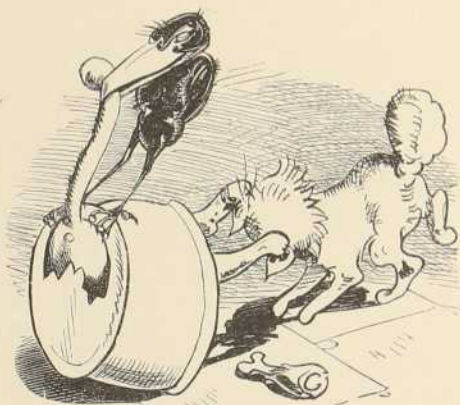


Da sitzen sie und schaun und schaun. —
Dem Kater ist nicht sehr zu traun.

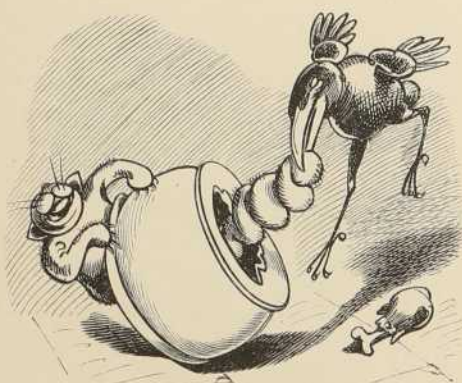




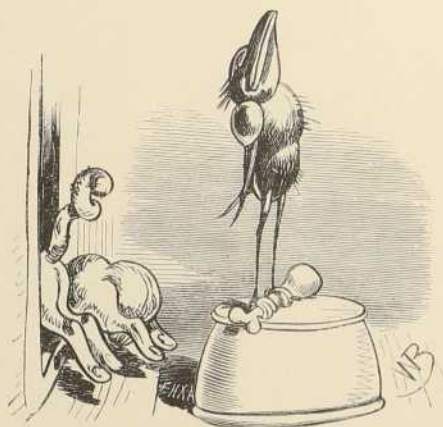
Der Kater hackt den Spitz, der schreit,
Der Kabe ist voll Freudekeit.



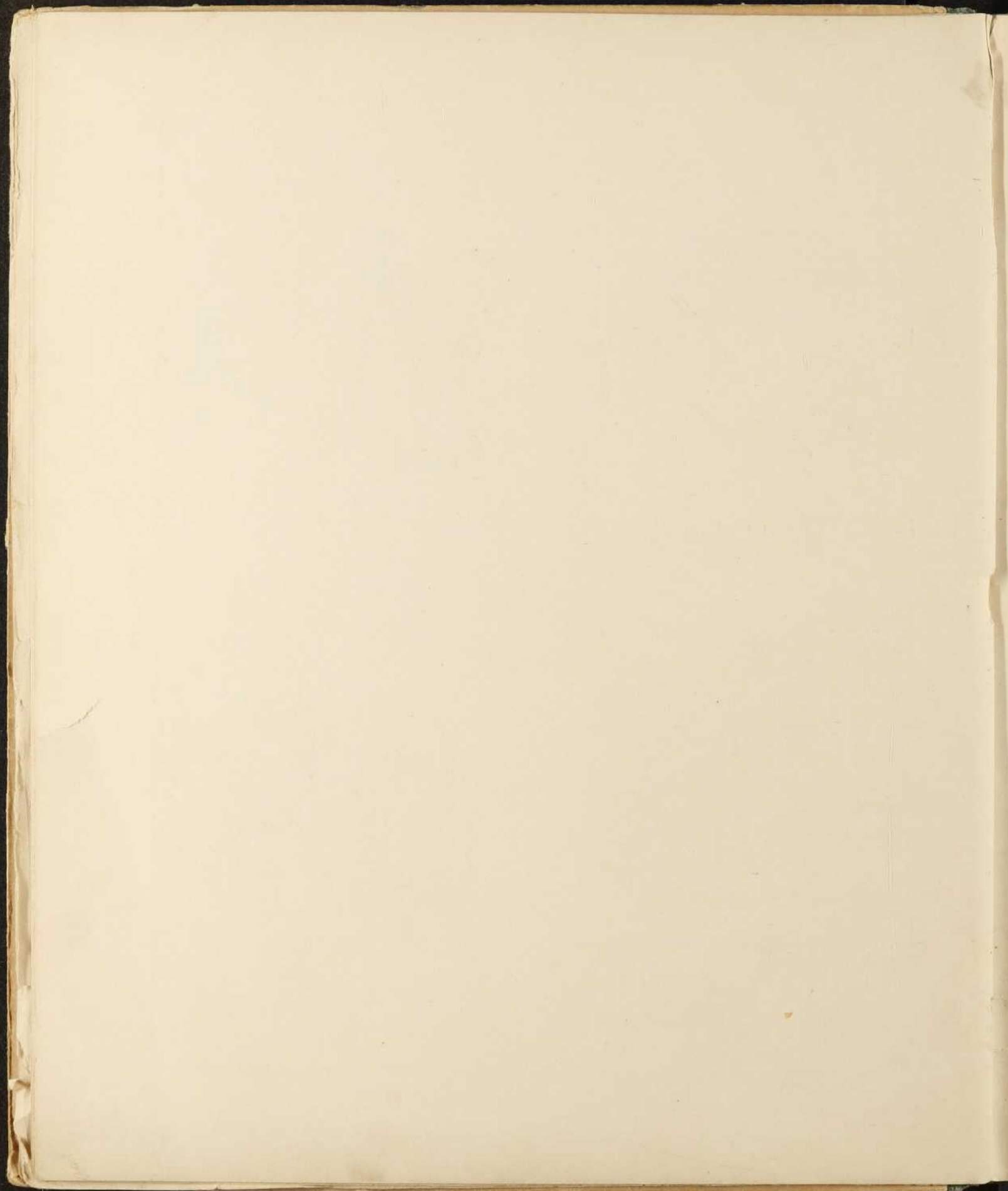
Schnell faßt er, weil der Topf nicht ganz,
Mit schlauer List den Kagenschwanz.

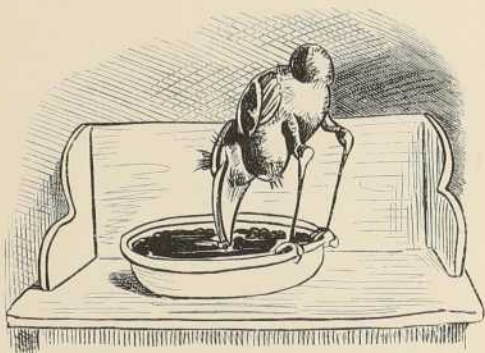


Es rollt der Topf. Es krümmt voll Duale
Des Katers Schweif sich zur Spirale.



Und Spitz und Kater flieh'n im Lauf. —
Der größte Lump bleibt oben auf!! —





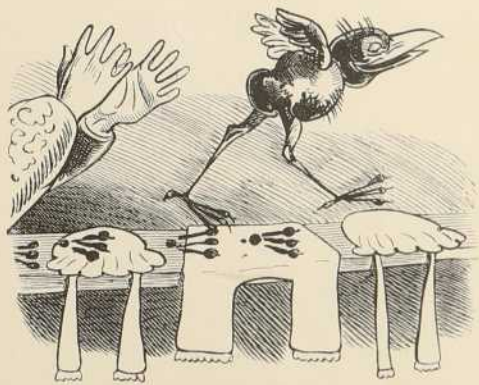
Nichts Schöneres gab's für Tante Lotte,
Als schwarze Heidelbeercompote.



Doch Huckebein verschleudert nur
Die schöne Gabe der Natur.

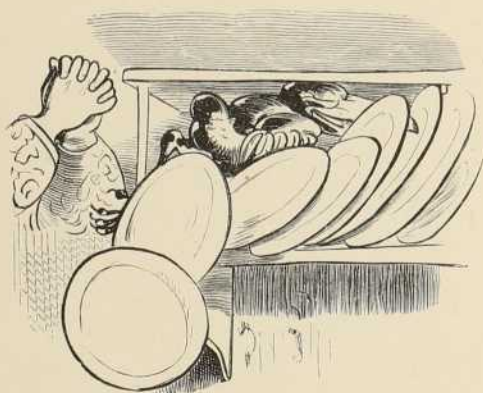


Die Tante naht voll Zorn und Schrecken;
Hans Huckebein verläßt das Becken.

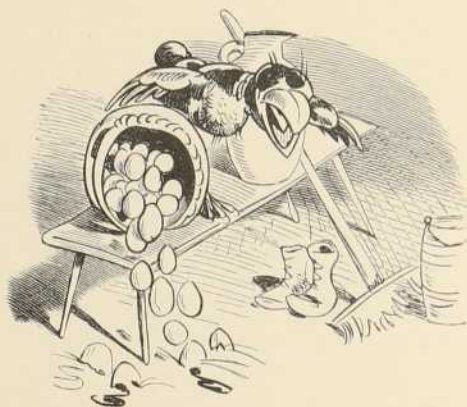


Und schnell betritt er, angstbezügelt,
Die Wäsche, welche frisch gebügelt.

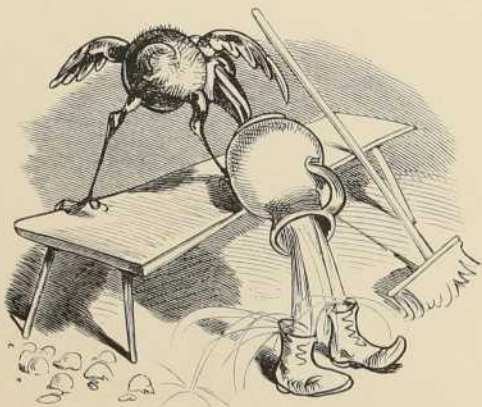




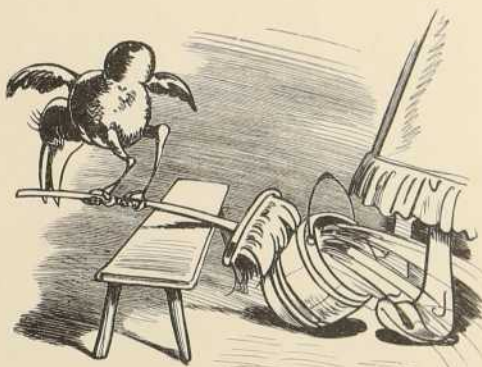
O weh! Er kommt ins Tellerbord;
Die Teller rollen rasselnd fort.



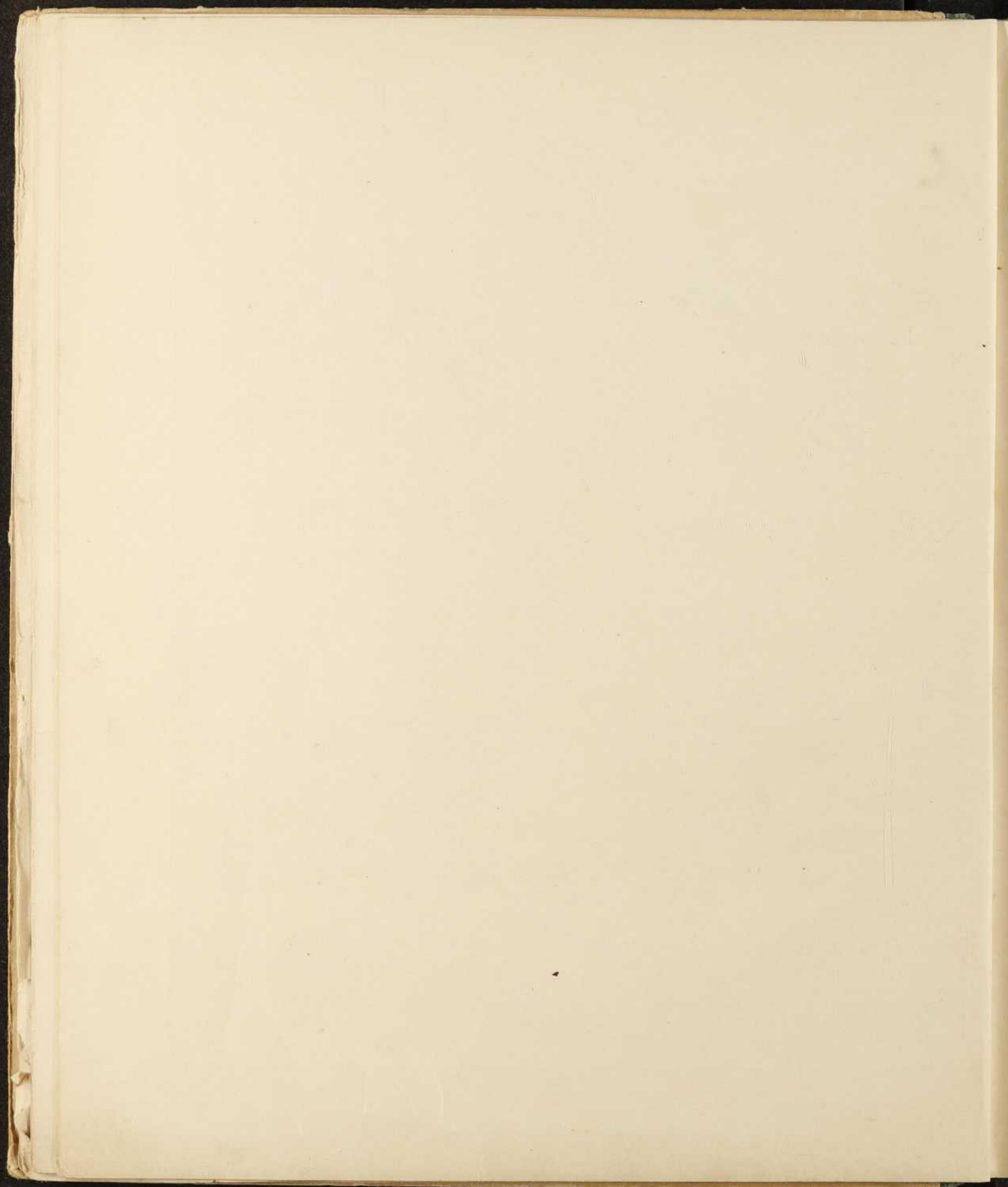
Auch fällt der Korb, worin die Eier —
O jemineh! — und sind so teuer!



Patsch! fällt der Krug. Das gute Bier
Ergießt sich in die Stiefel hier.



Und auf der Tante linken Fuß
Stürzt sich des Eimers Wasserguß.

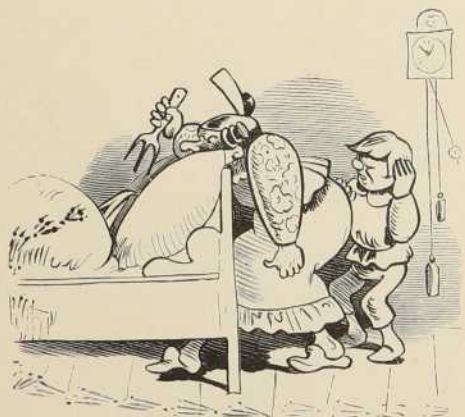




Sie hält die Gabel in der Hand,
Und auch der Fritze kommt angerannt.



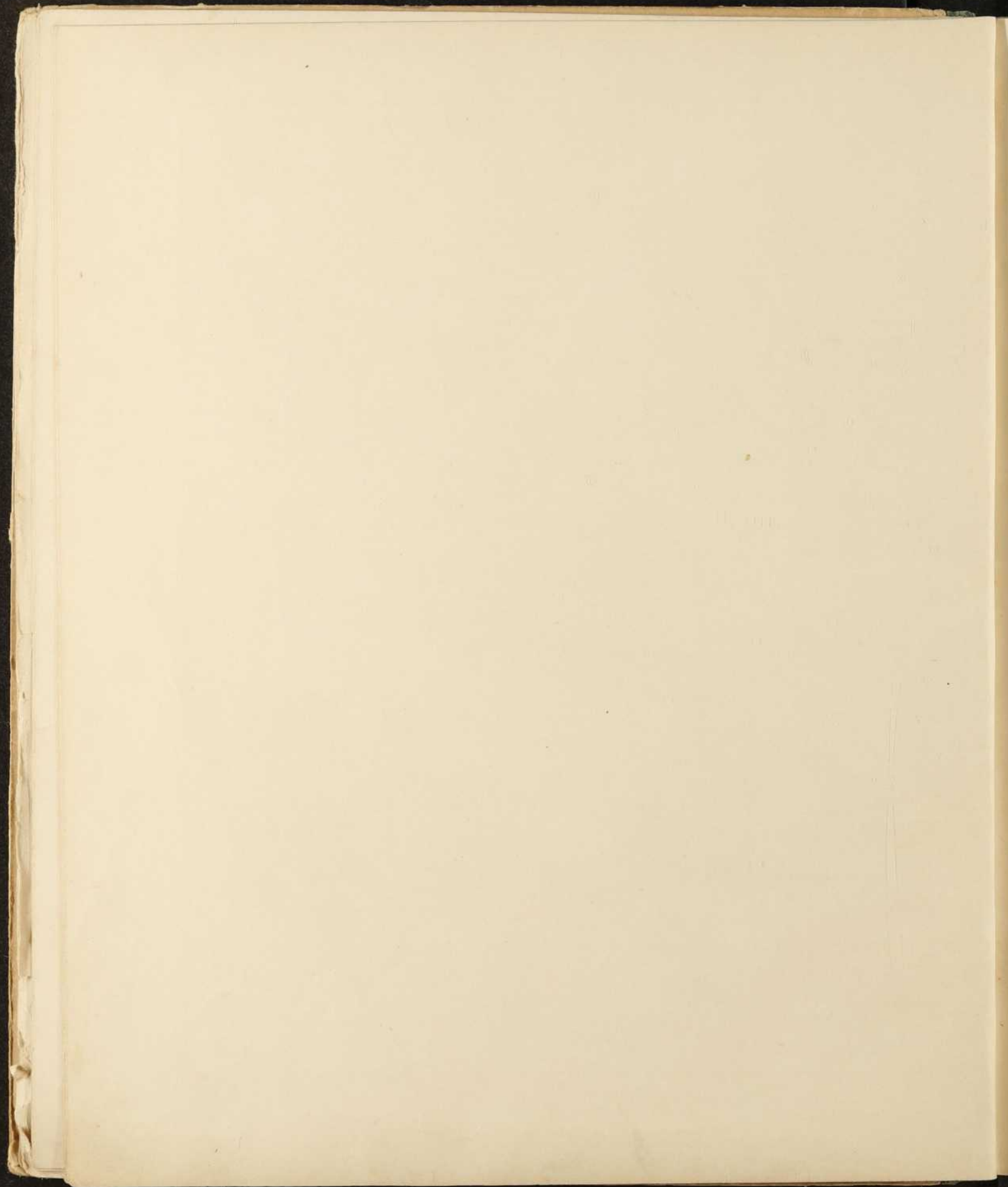
Verdums! da liegen sie. — Dem Fritze
Dringt durch das Ohr die Gabelspitze.



Dies wird des Raben Ende sein —
So denkt man wohl — doch leider nein!

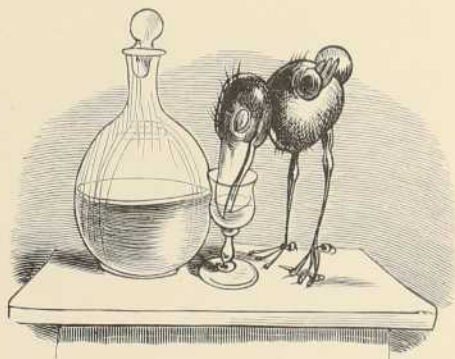


Denn — schnupp! — Der Tante Nase faßt er;
Und nochmals triumphiert das Laster!





Jetzt aber naht sich das Malör,
Denn dies Getränke ist Likör.



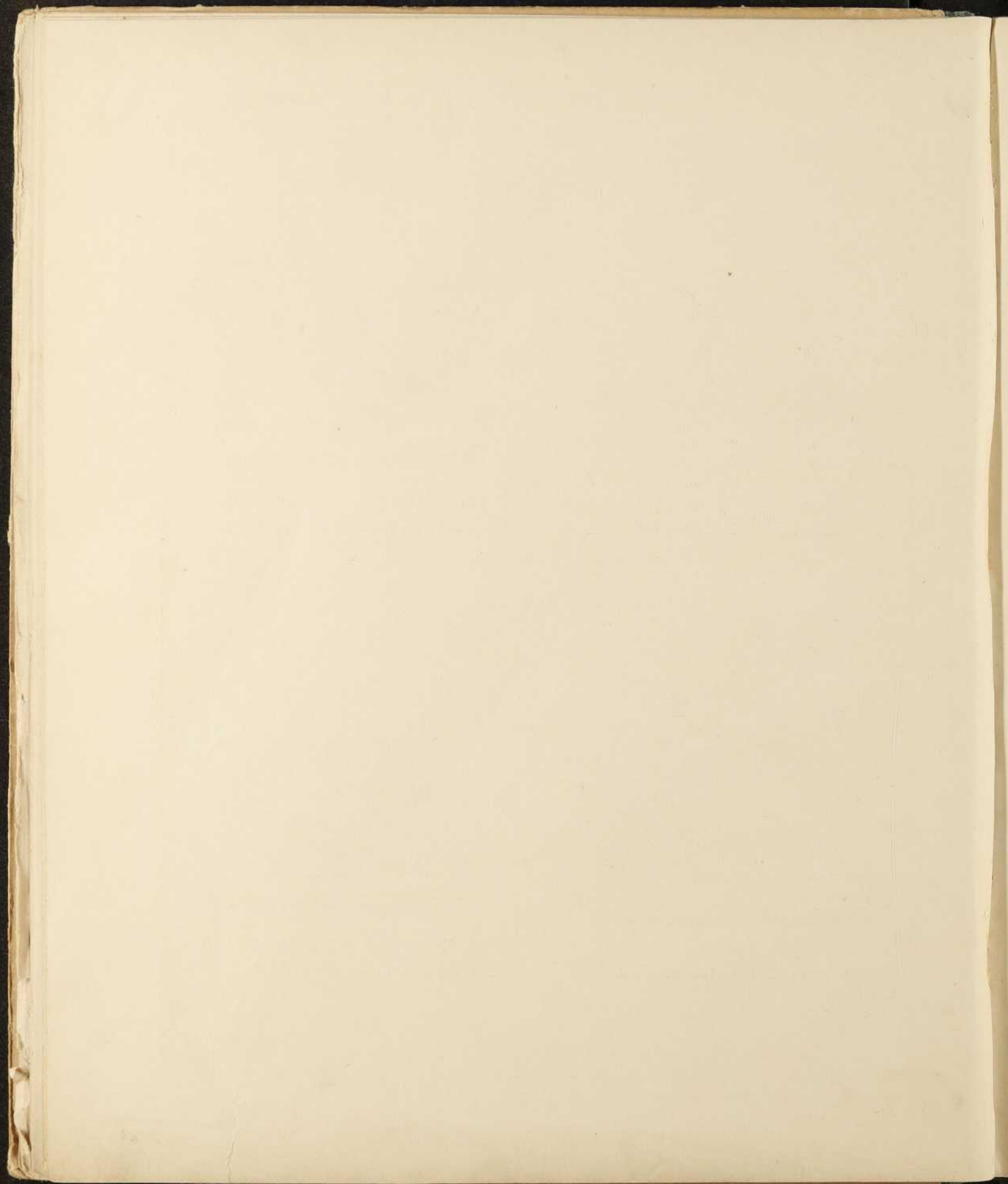
Es duftet süß. — Hans Hucklebein
Taucht seinen Schnabel froh hinein.

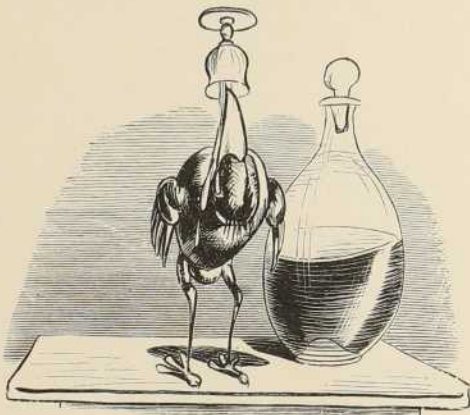


Und läßt mit stillvergnügtem Simmen
Den ersten Schluck hinunterrinnen.



Nicht übel! — Und er taucht schon wieder
Den Schnabel in die Tiefe nieder.





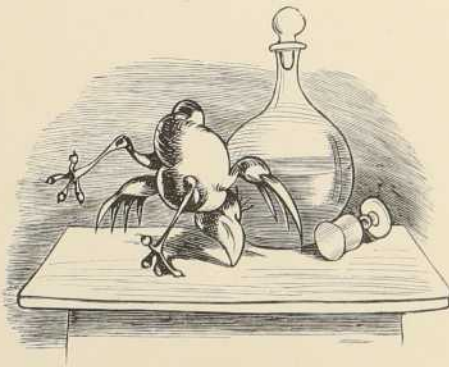
Er hebt das Glas und schlürft den Rest,
Weil er nicht gern was übrig läßt.



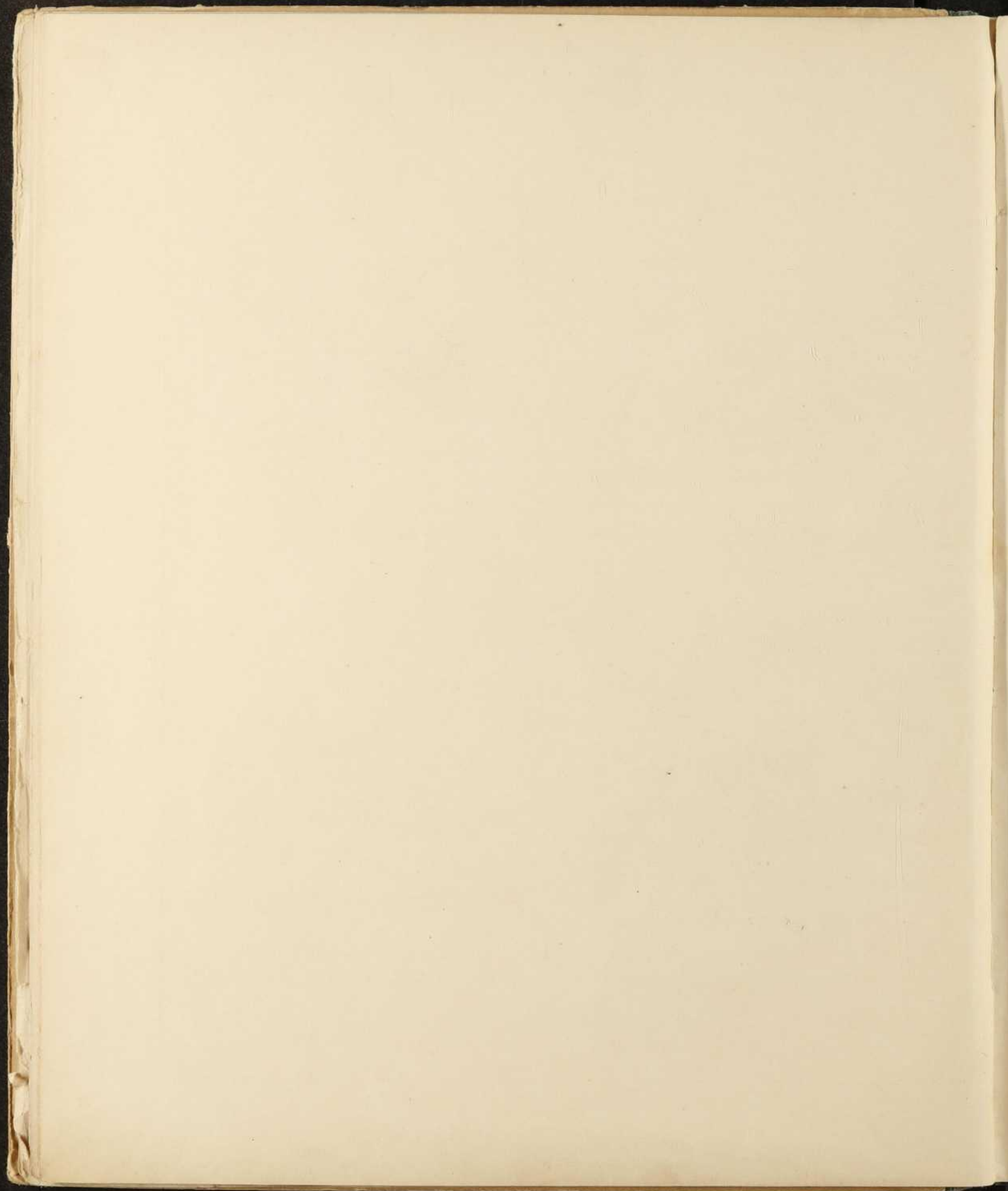
Ei, ei! Ihm wird so wunderbar,
So leicht und doch abfunderlich.



Er krächzt mit freudigem Getön
Und muß auf einem Beine stehn.



Der Vogel, welcher sonst flucht,
Wird hier zu einem Tier, was freucht.

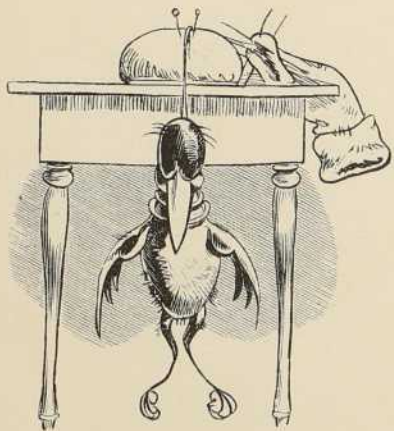




Und Uebermut kommt zum Beschluß,
Der alles ruinieren muß.



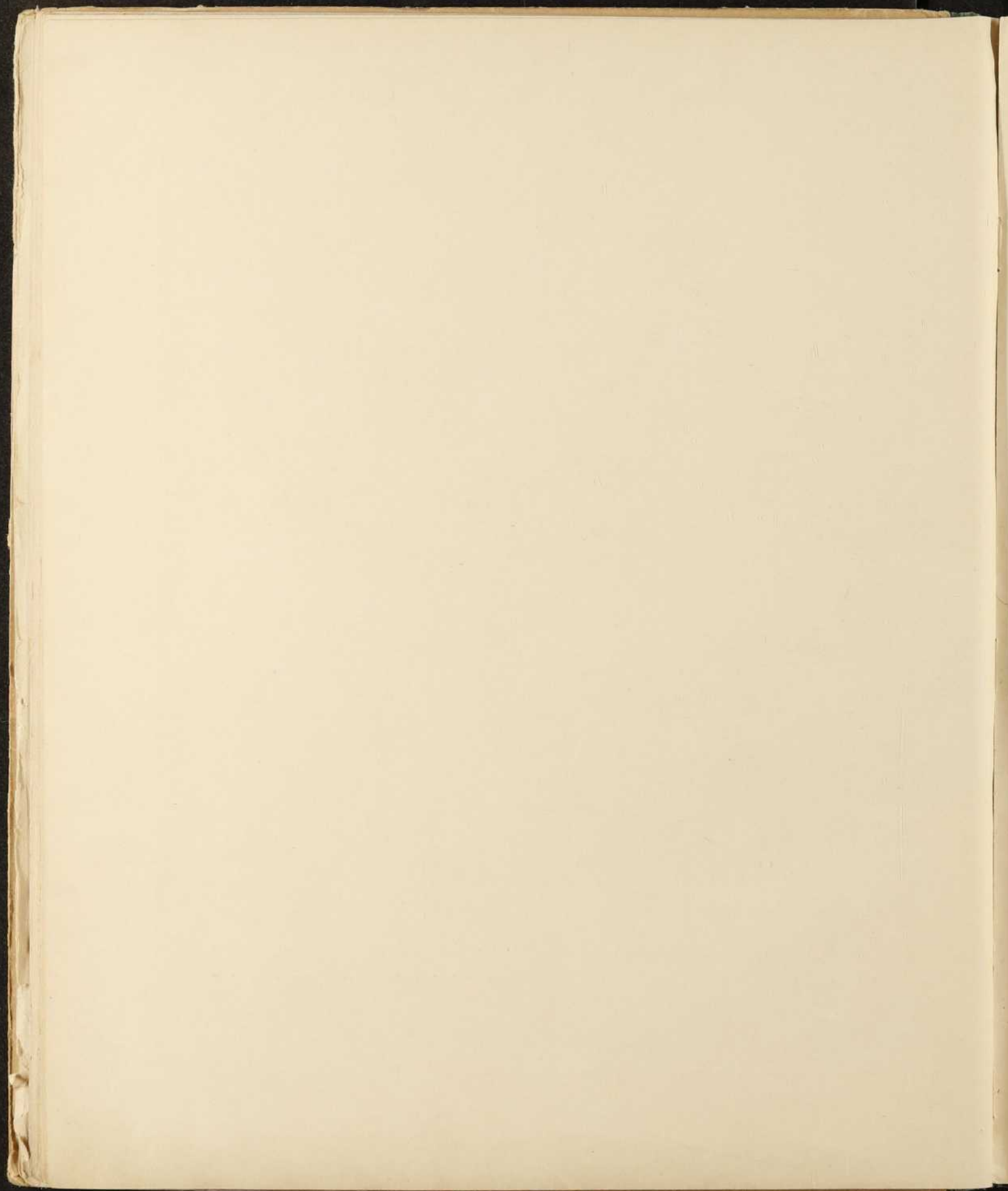
Er zerzt voll roher Lust und Tücke
Der Tante künstliches Gefricke.



Der Tisch ist glatt — der Böse taumelt —
Das Ende naht, — sieh da! er baumelt!

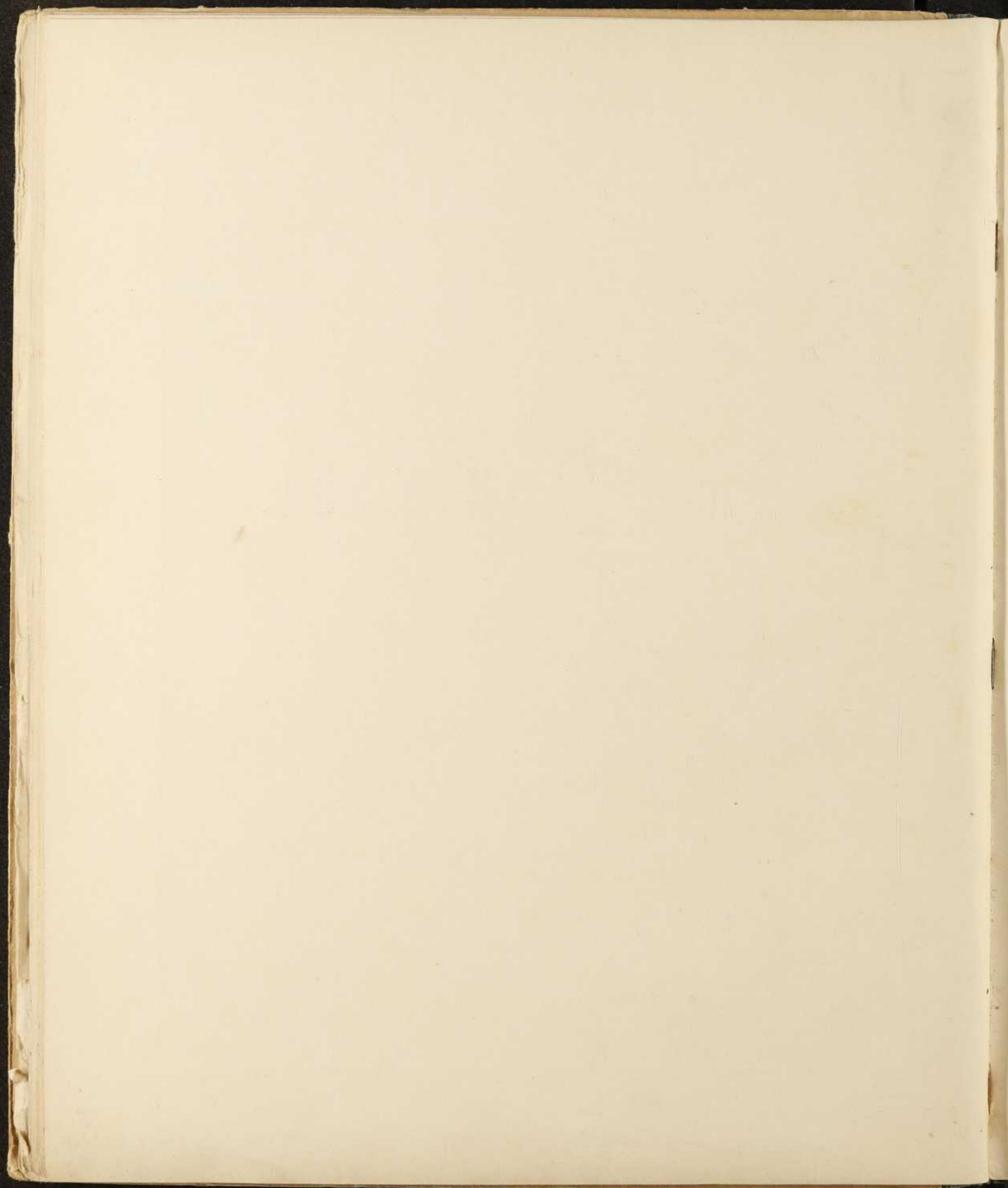


„Die Bosheit war sein Hauptpläsier,
Drum“ — spricht die Tante — „hängt er hier!!“



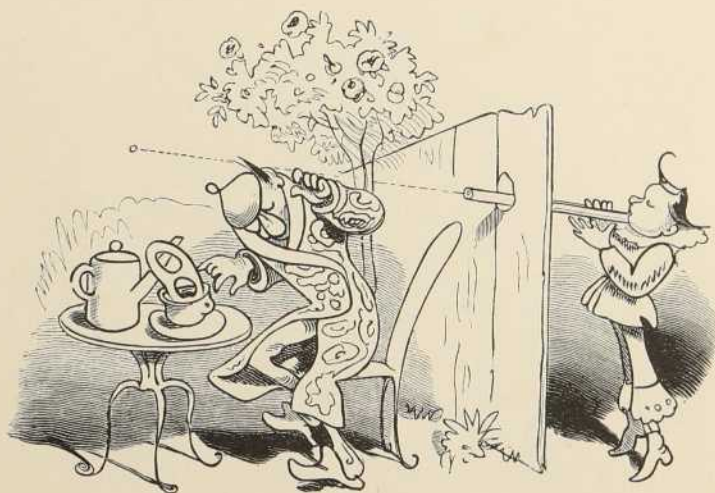
Das Musterohr.



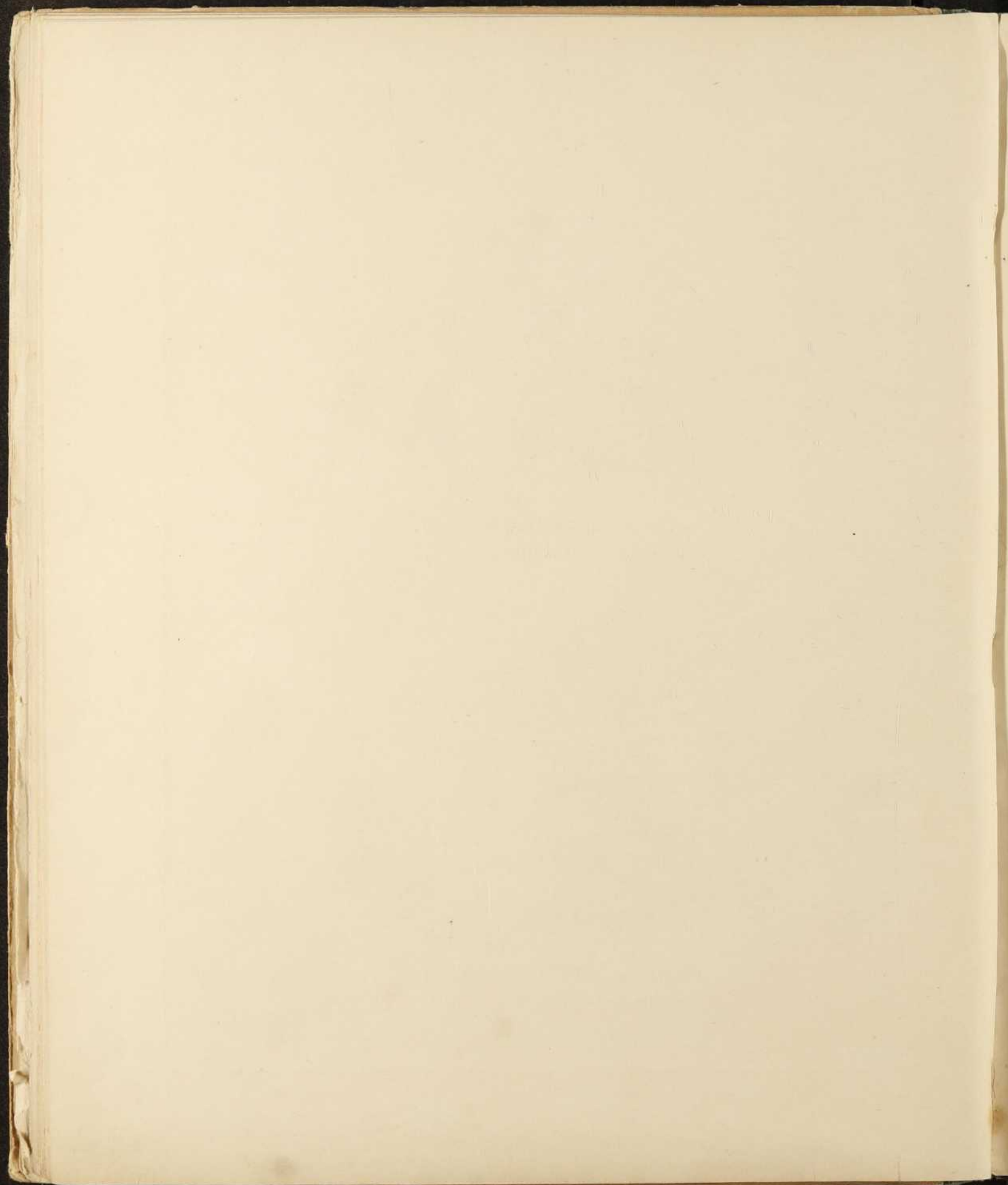


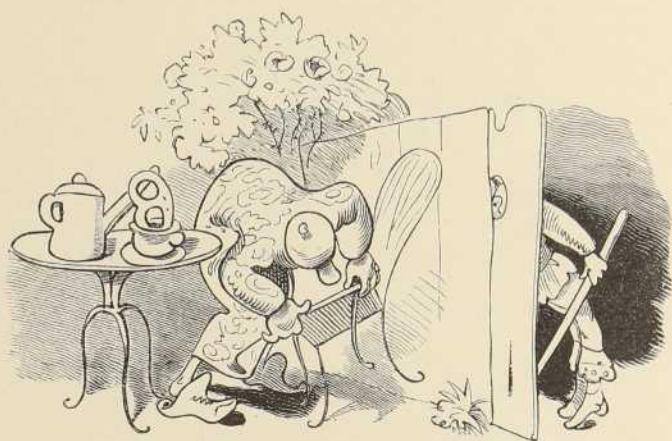


Hier sitzt Herr Bartelmann im Frei'n
Und taucht sich eine Bregel ein.

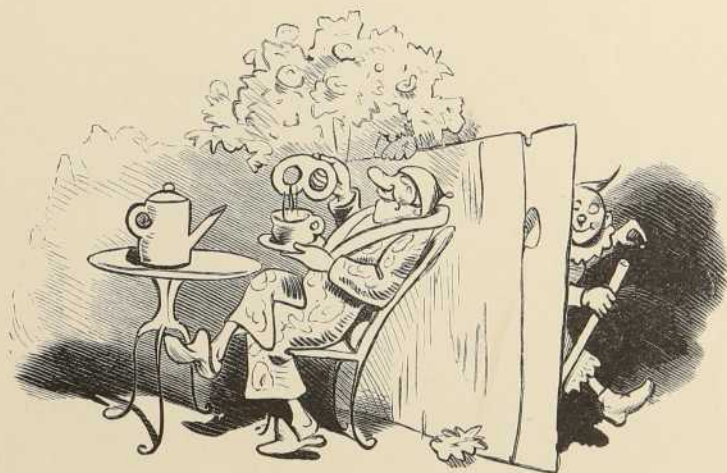


Der Franz mit seinem Pusterohr
Schießt Bartelmann ans linke Ohr.

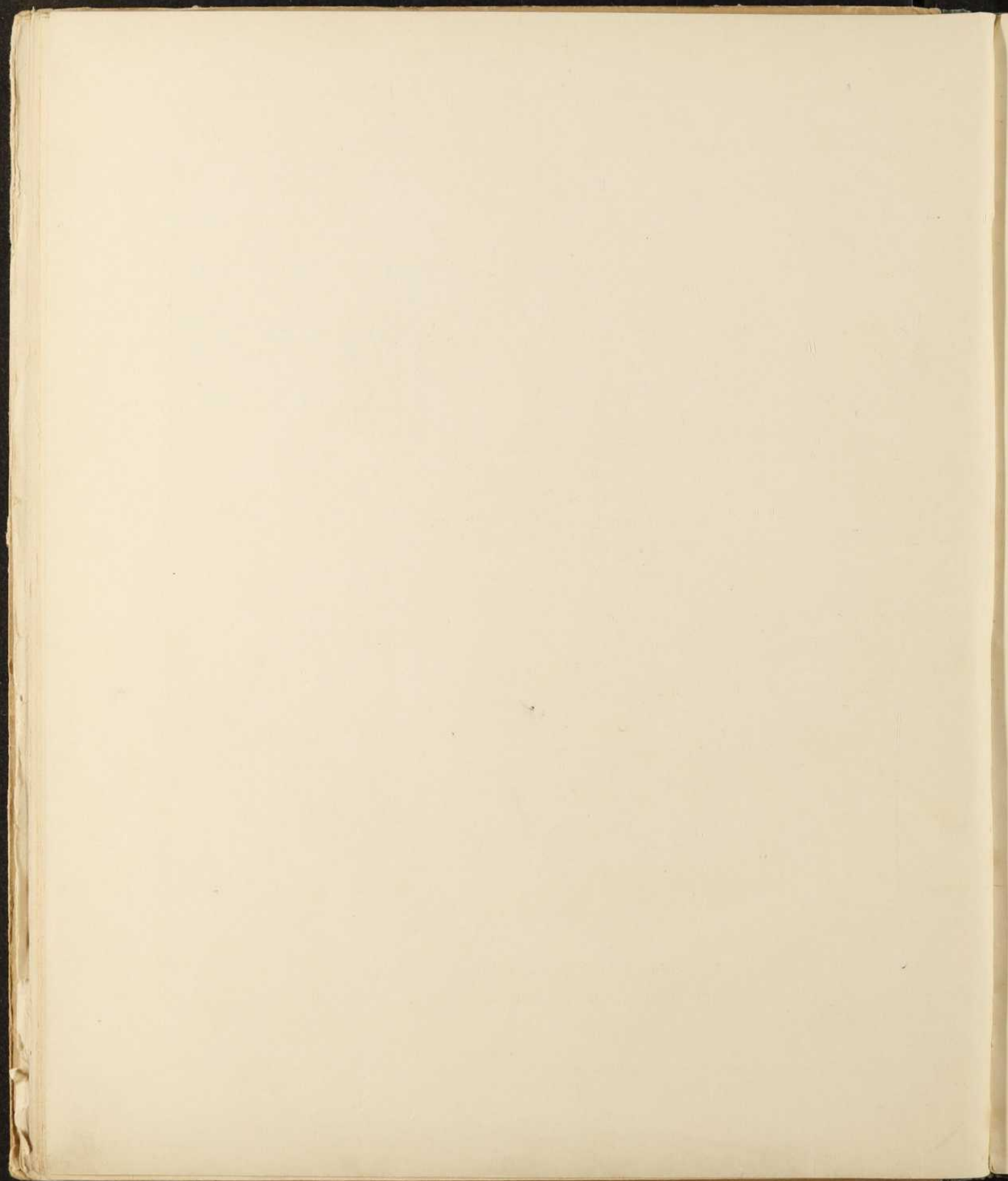




Ei Zapperment, so denkt sich der,
Das kam ja wohl von unten her.



Doch nein — denkt er — es kann nicht sein!
Und taucht die Bregel wieder ein.

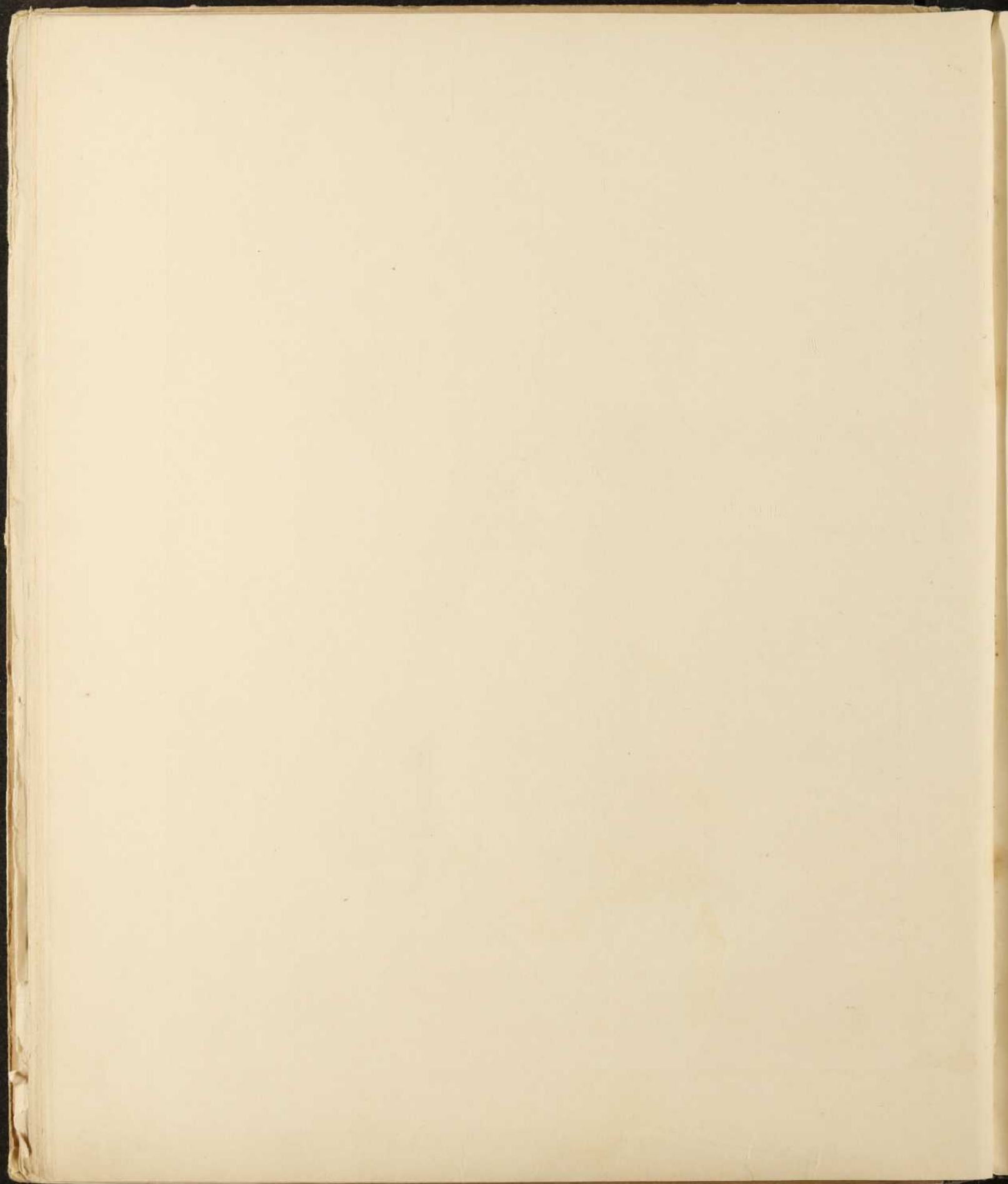




Und — witsch — getroffen ist die Brezgen,
Herrn Bartelmann erfaßt Entsetzen.



Und — witsch — jetzt trifft die Kugel gar
Das Aug', das sehr empfindlich war.

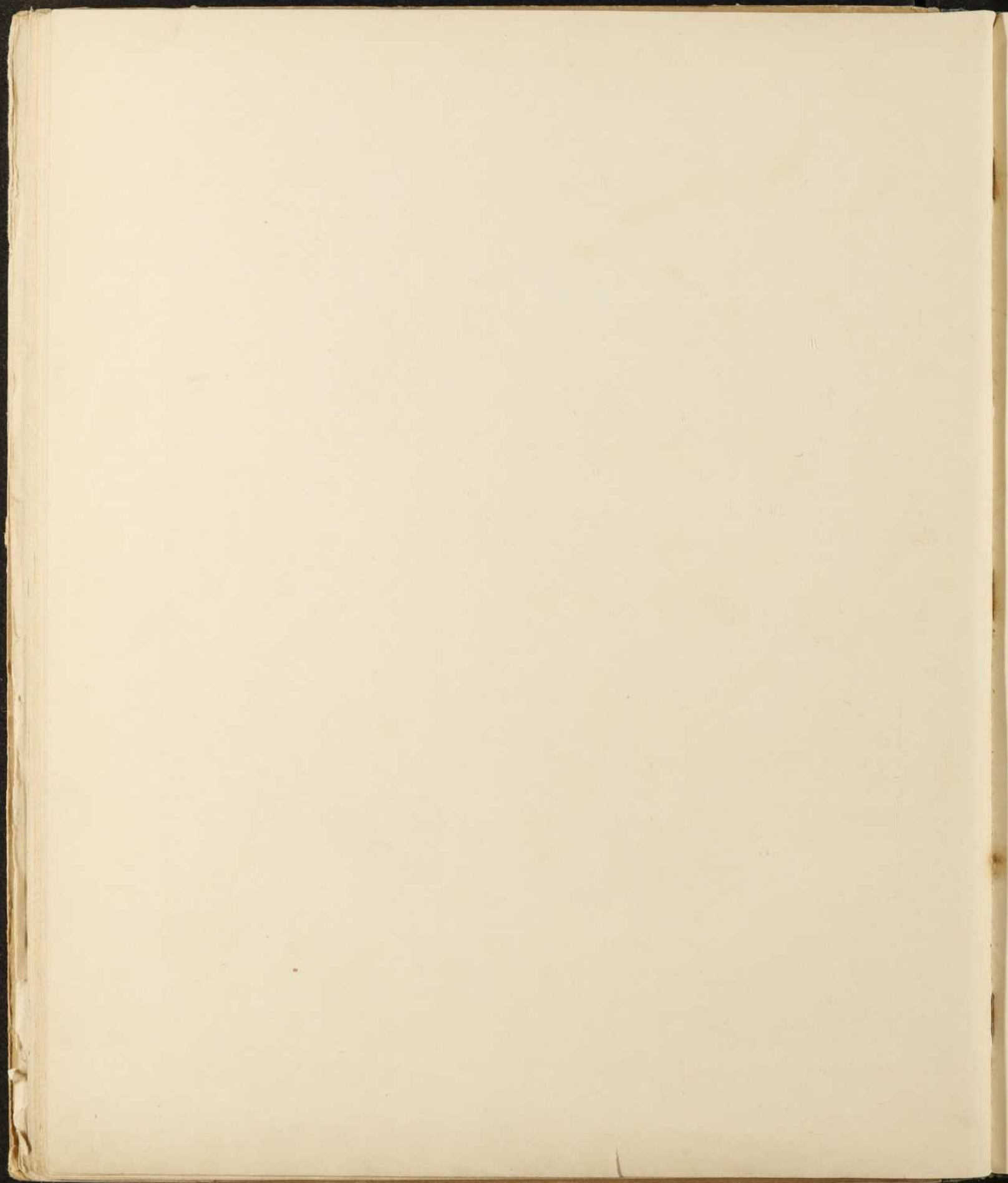




So daß dem braven Bartelmann
Die Thräne aus dem Auge rann.

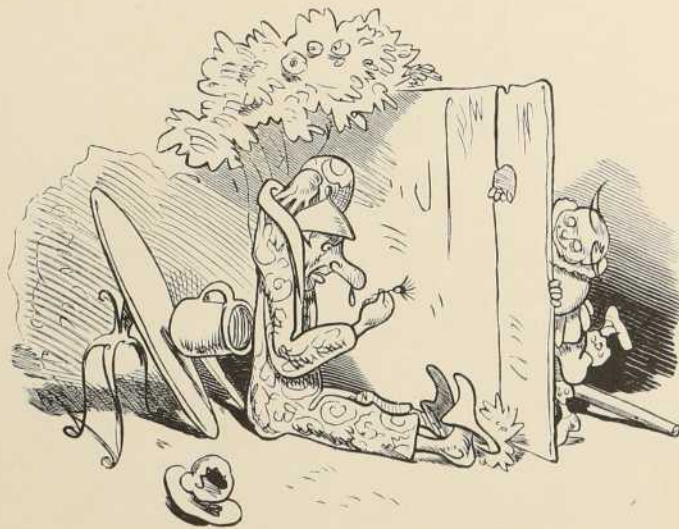


Ei, Zapperment — so denkt sich der —
Das kommt ja wohl von oben her! —

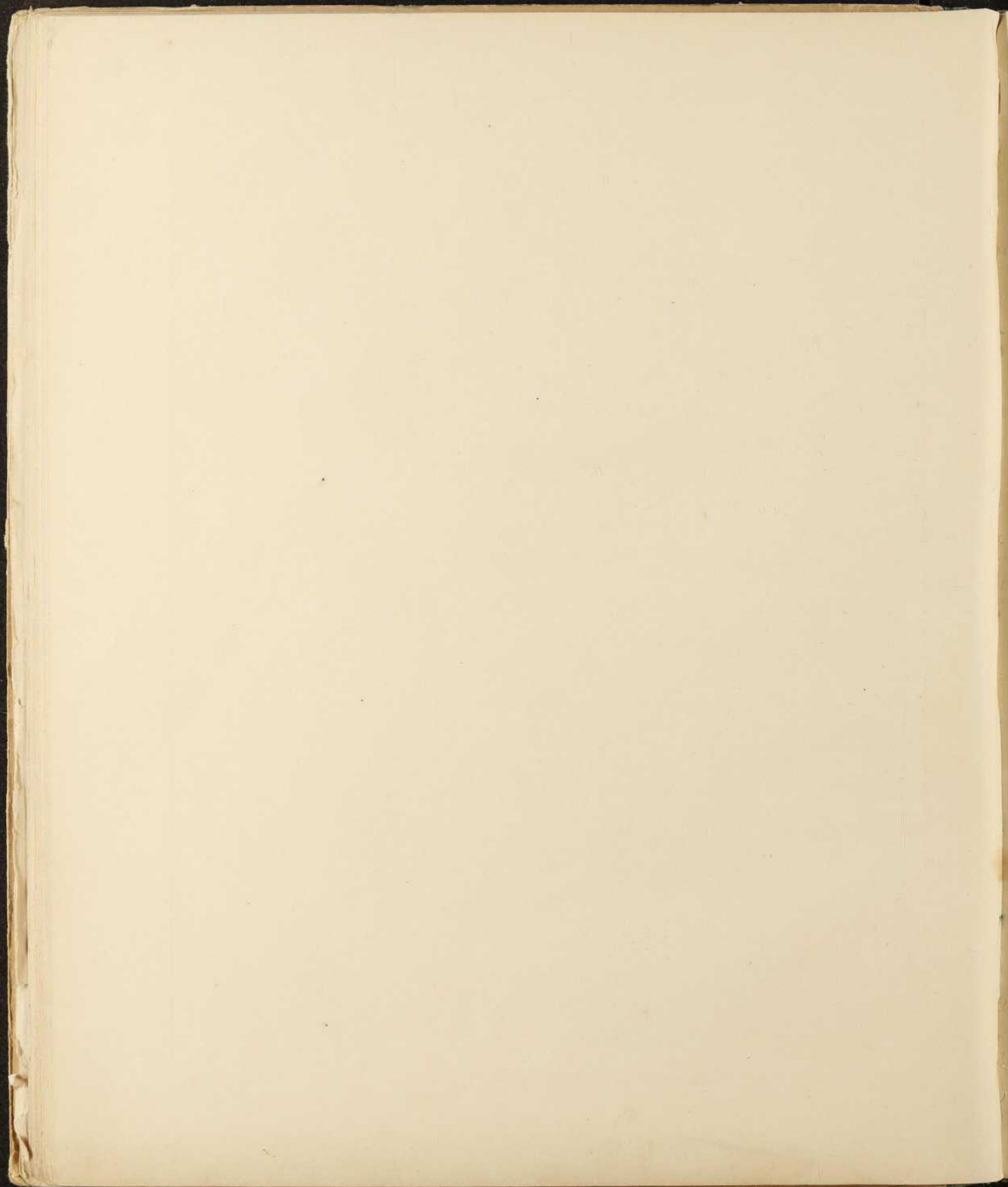




Auiau! er fällt — denn mit Gebläse
Schießt Franz den Pfeil ihm in die Nase.

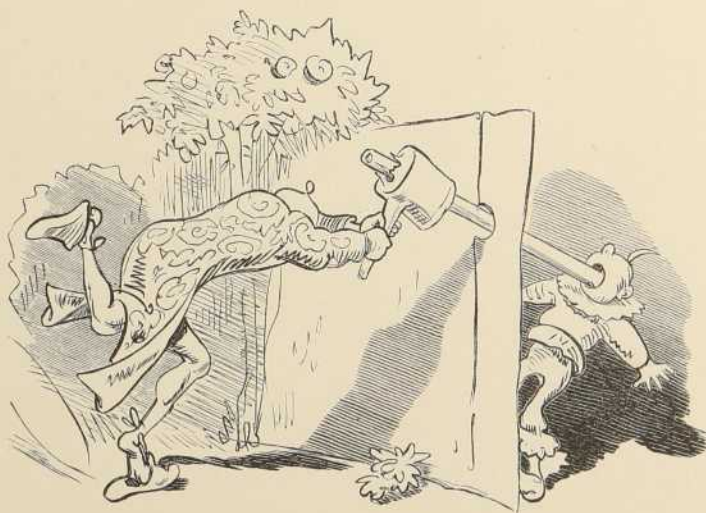


Da denkt Herr Bartelmann: Aha!
Dies spitze Ding, das kenn' ich ja!



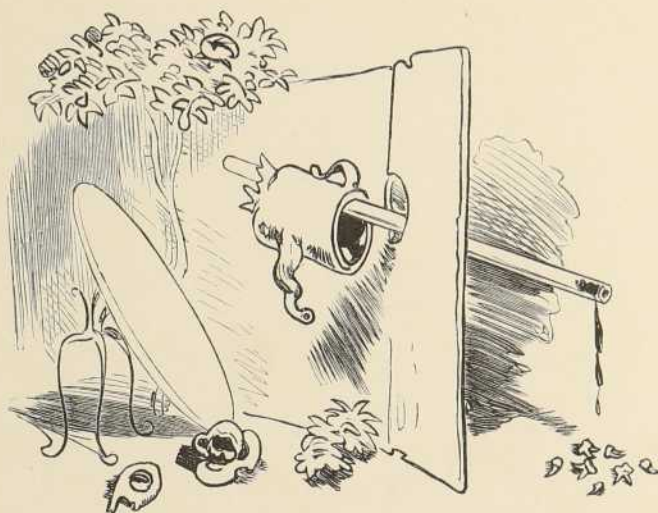


Und freudig kommt ihm der Gedanke,
Der Franz steht hinter dieser Platte!



Und — klapp! schlägt er mit seinem Topf
Das Pusterohr tief in den Kopf!





Drum schieß mit deinem Büstericht
Auf keine alten Leute nicht!

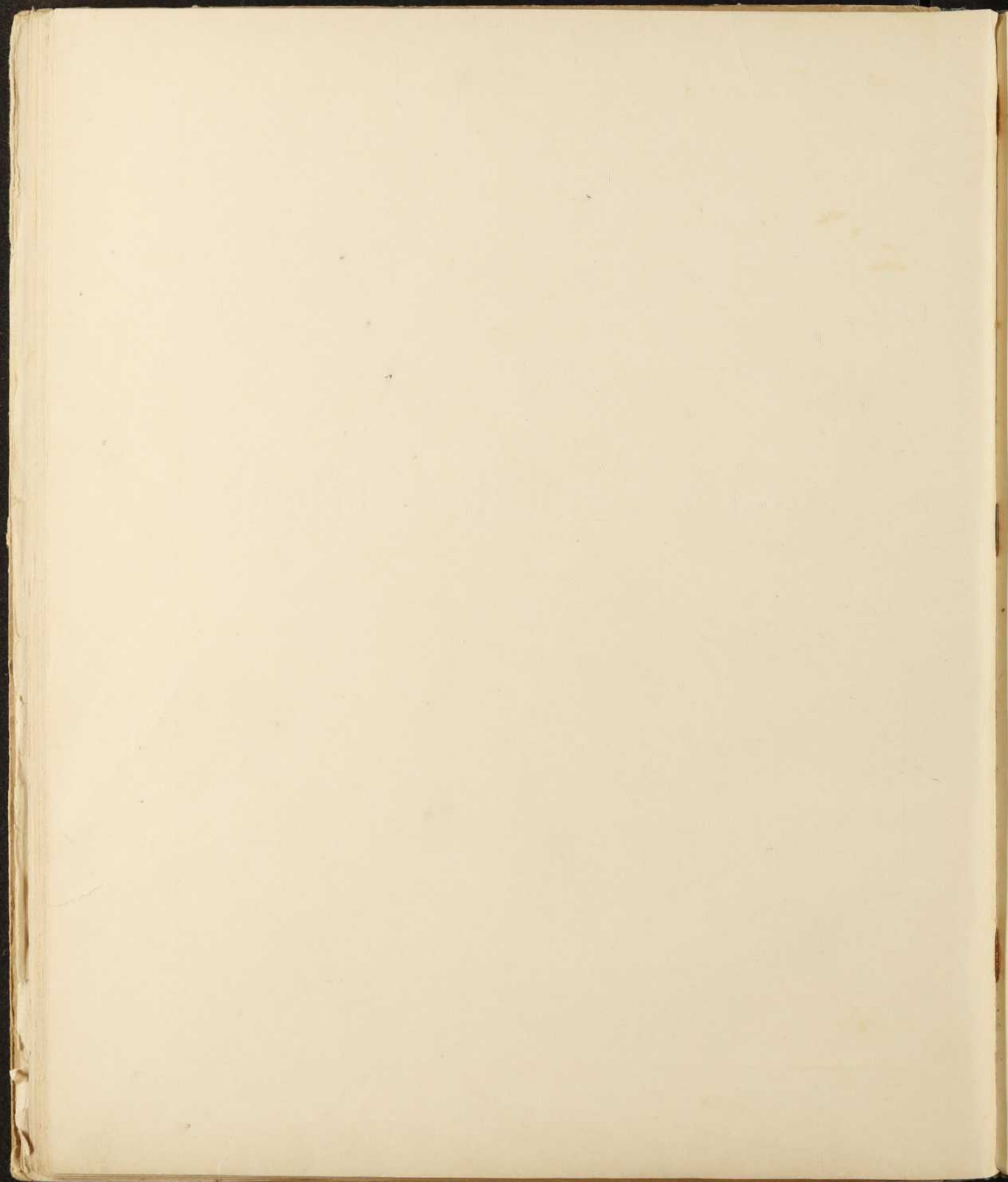


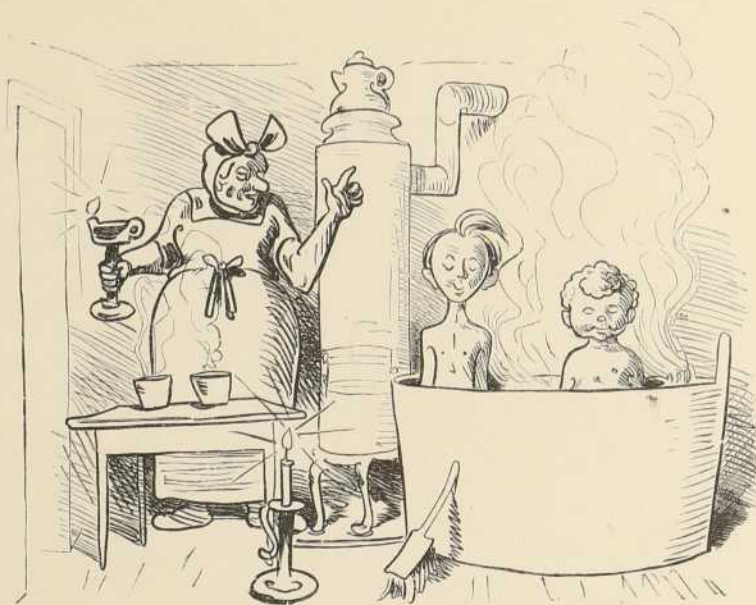


Das

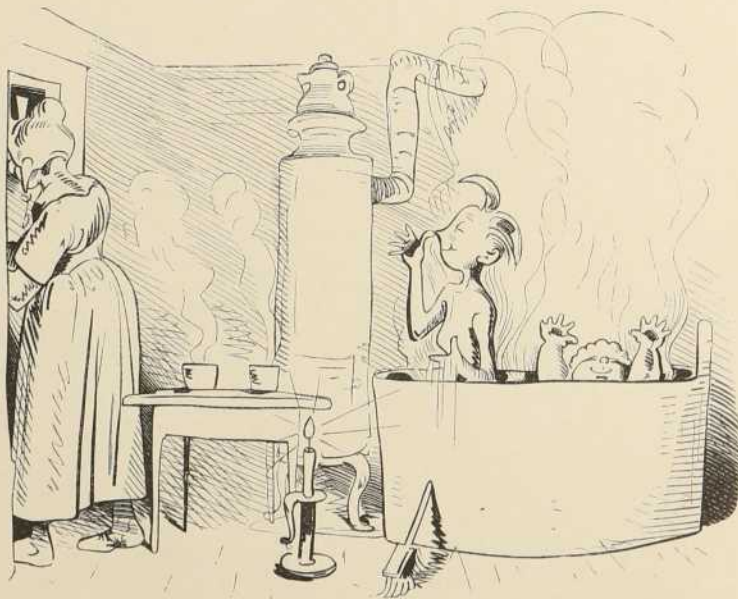
Bad am Samstag Abend.



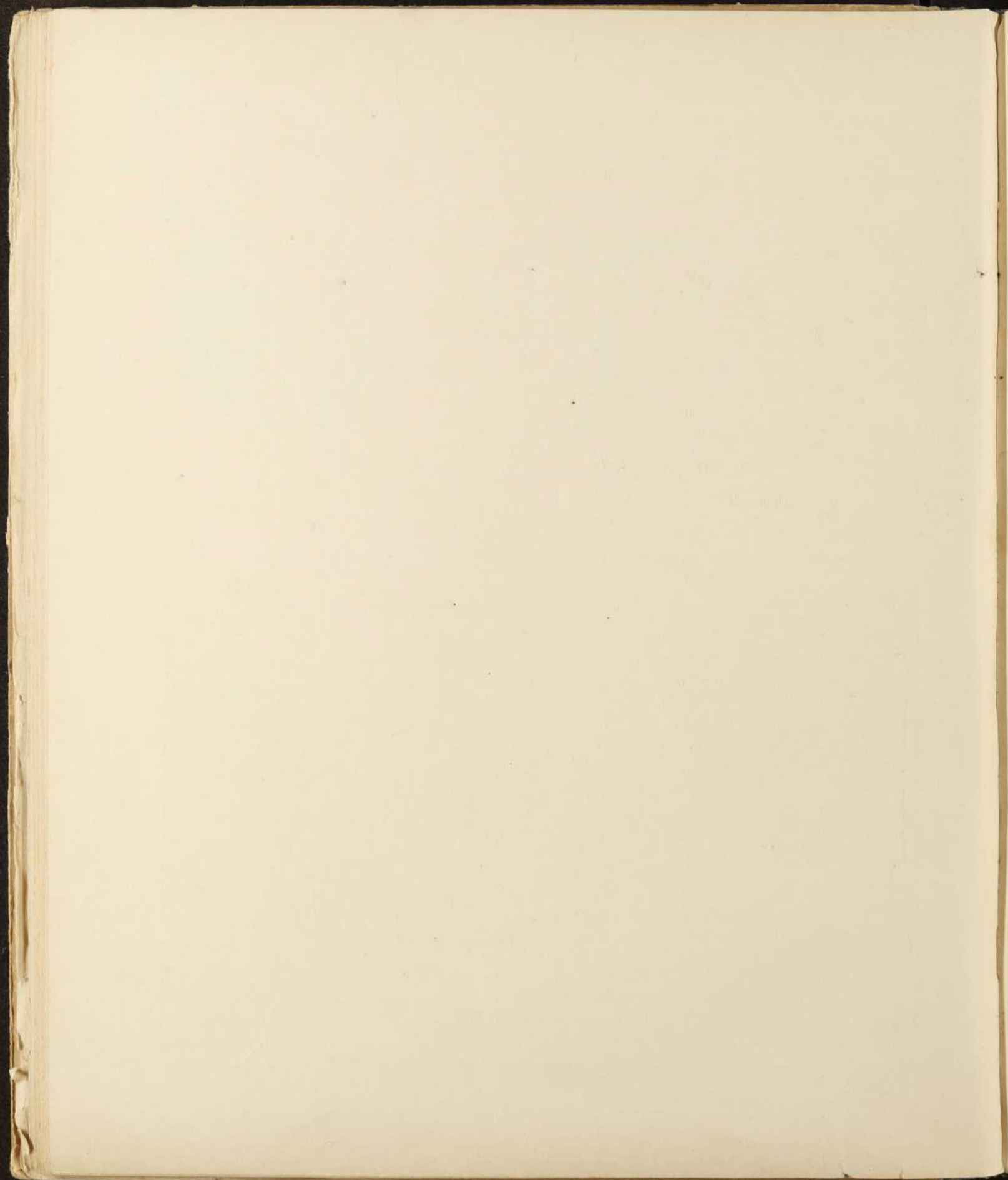




Hier sieht man Bruder Franz und Fritzen
Zu zweit in einer Wanne sitzen.

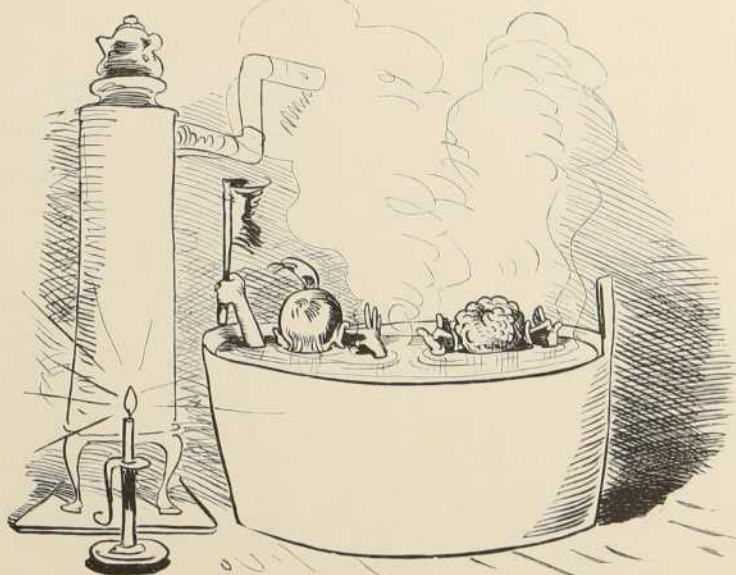


Die alte Lene geht; — und gleich
Da treibt man lauter dummes Zeug.

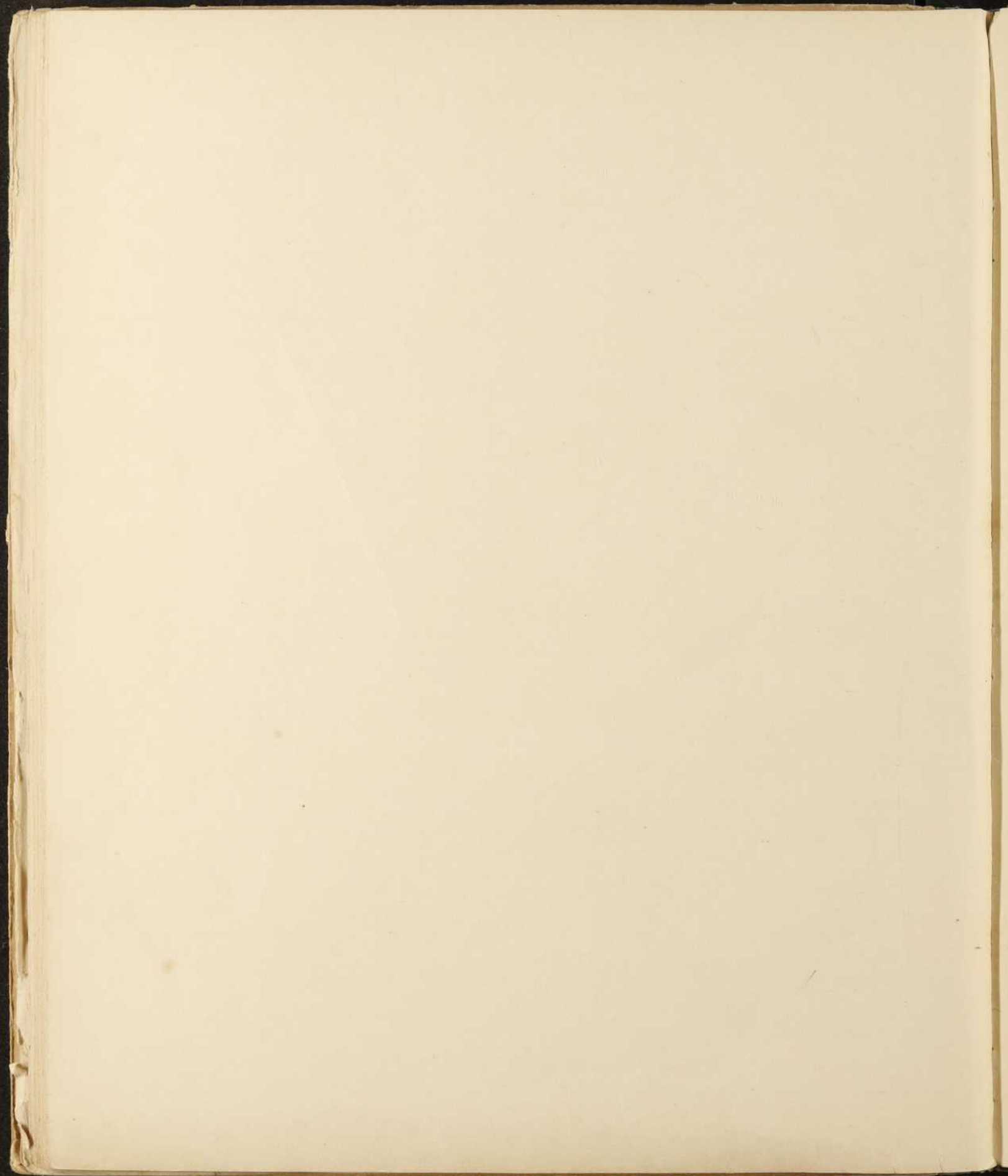


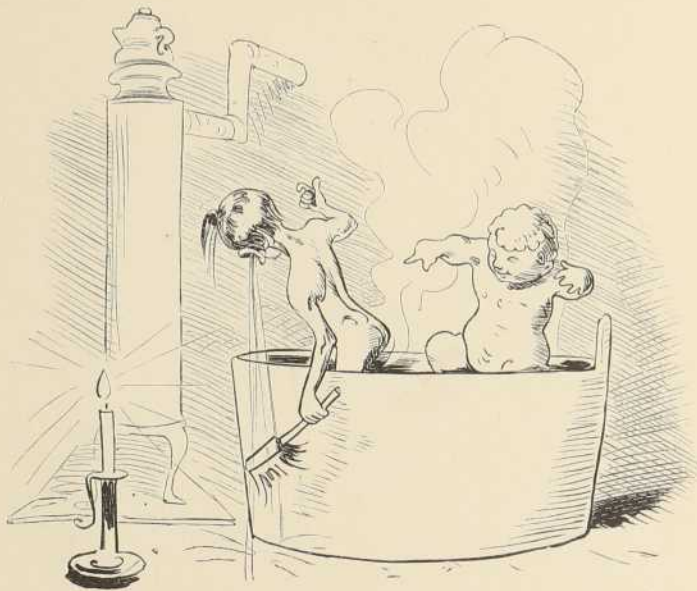


Denn Reinlichkeit ist für die zwei
Am Ende doch nur Spielerei. —



Jetzt will der Fritz beim Untertauchen
Nur seinen einen Finger brauchen.

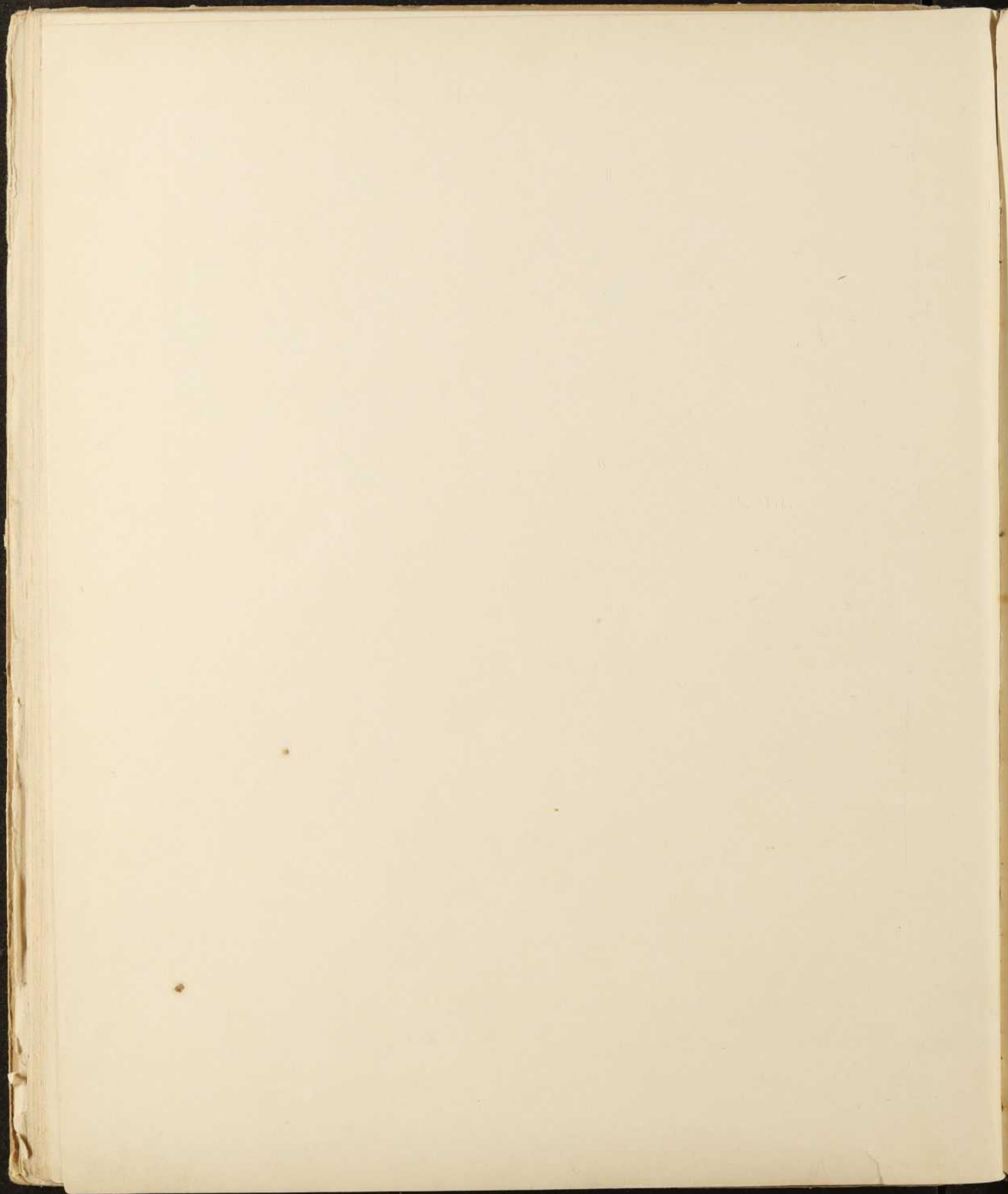




Natürlich läuft ihm was ins Ohr,
Dem Franz kommt dieses lustig vor.

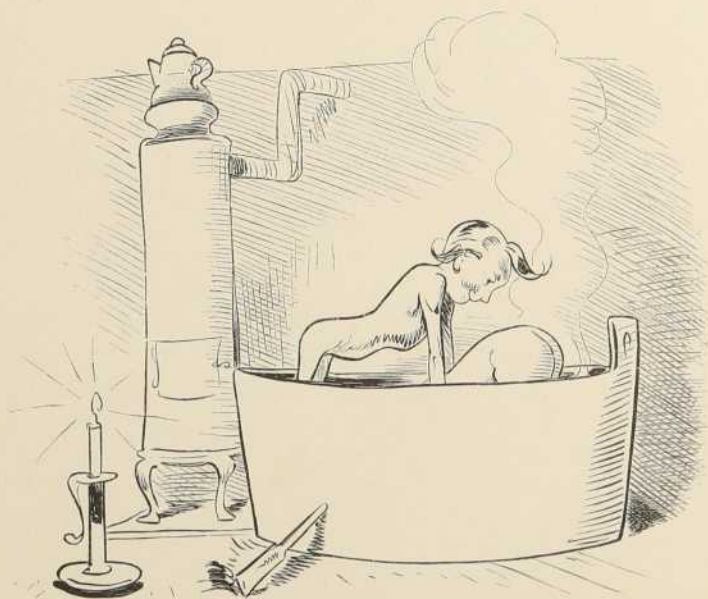


Das ärgert aber Bruder Fritzen,
Drum fängt er an den Franz zu spritzen.

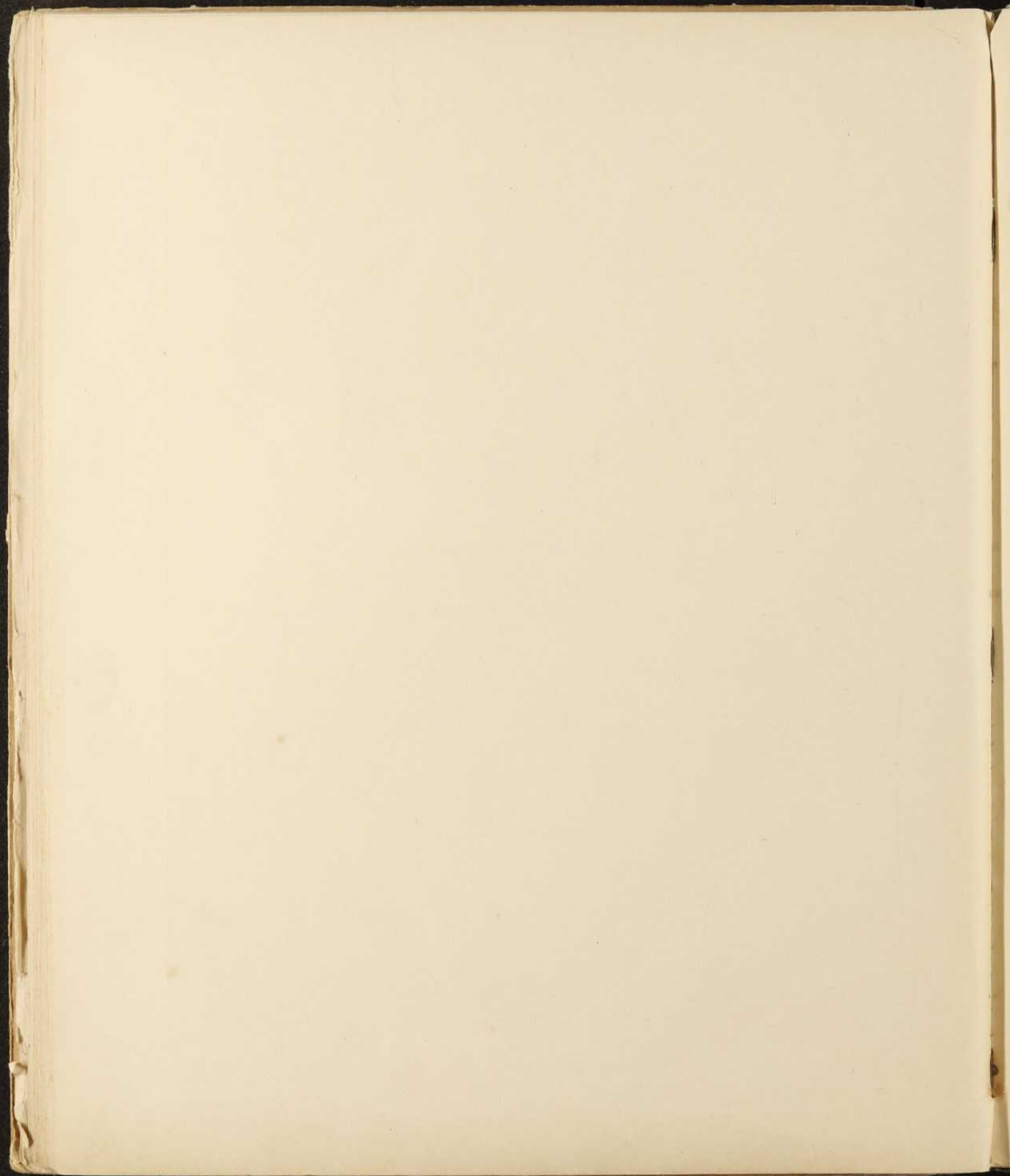


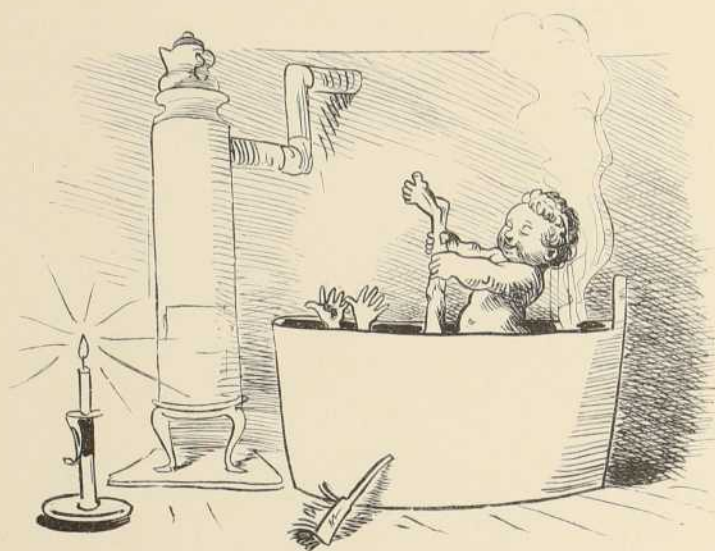


Doch der mit seiner großen Zehe
Thut Fritzen an der Nasen wehe;

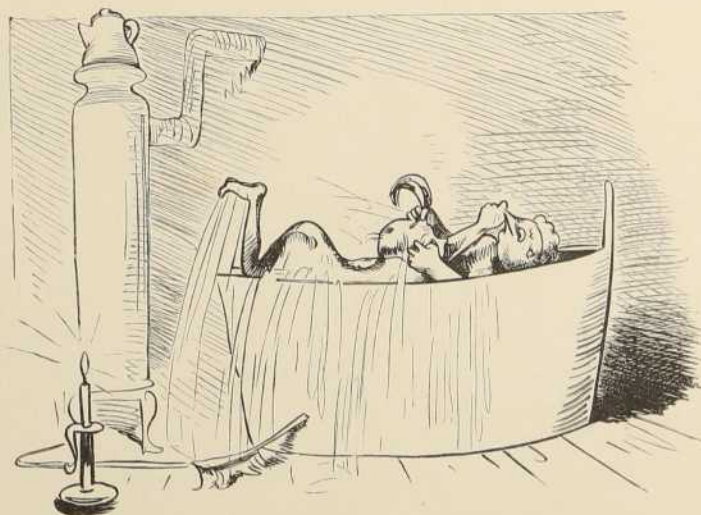


Dafür taucht Fritz den Kopf ihm nieder,
Was so im Wasser sehr zuwider.

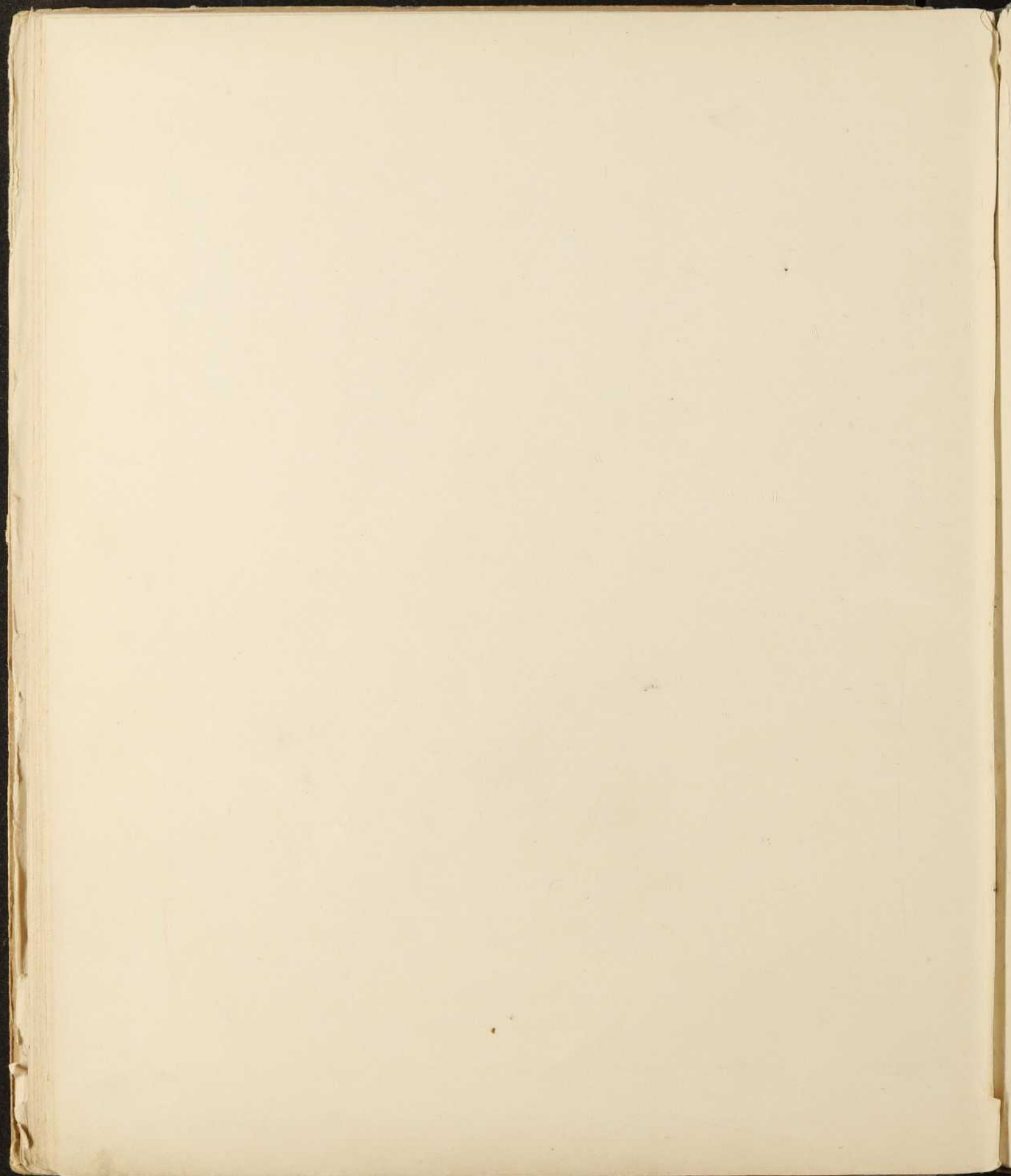


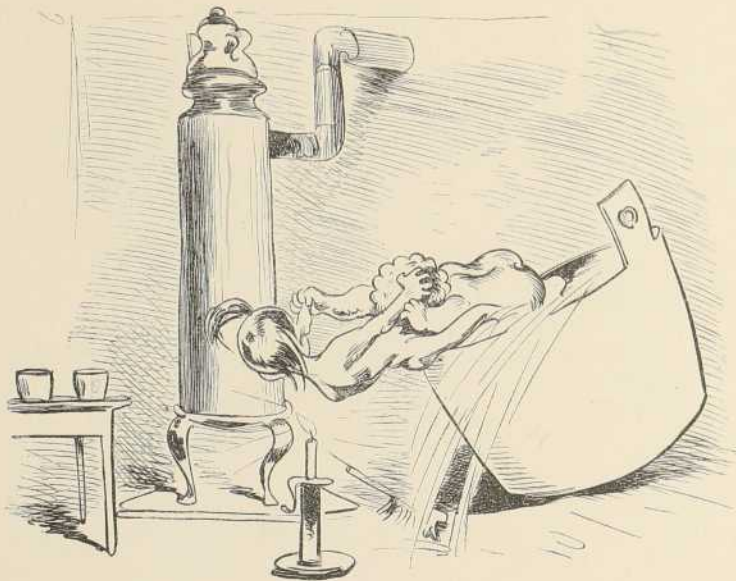


Franz aber zieht an Frixens Bein;
Der zappelt sehr und kann nicht schrein.

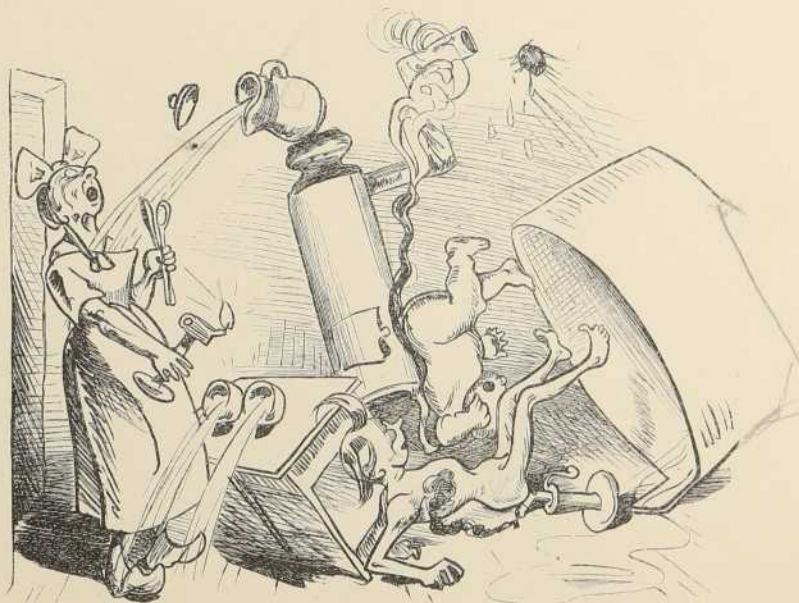


In Mund und Auge, zornentbrannt,
Greift jetzt die rachbegier'ge Hand.

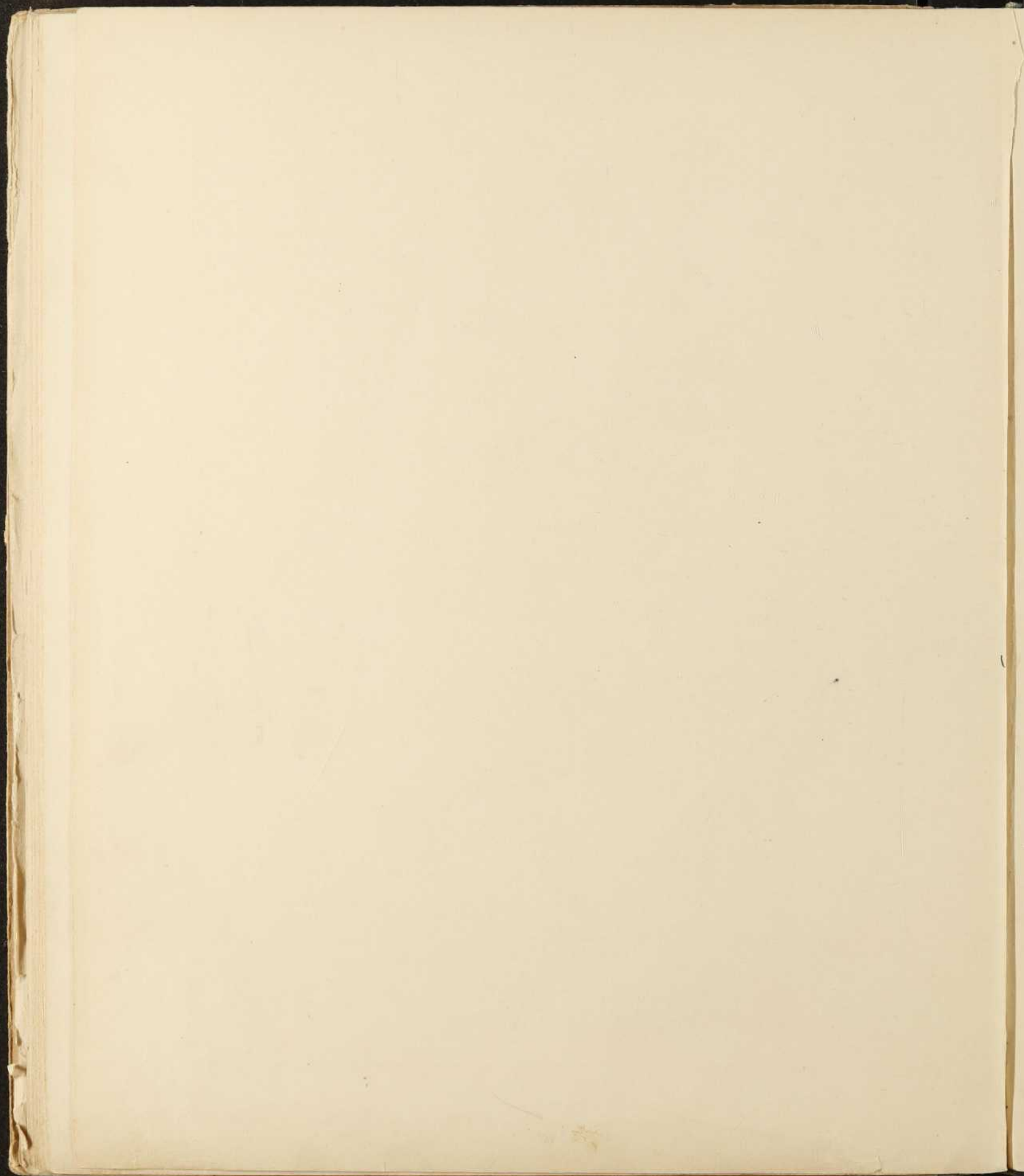




Die Wanne wird zu enge
Für dieses Kampfgebränge.

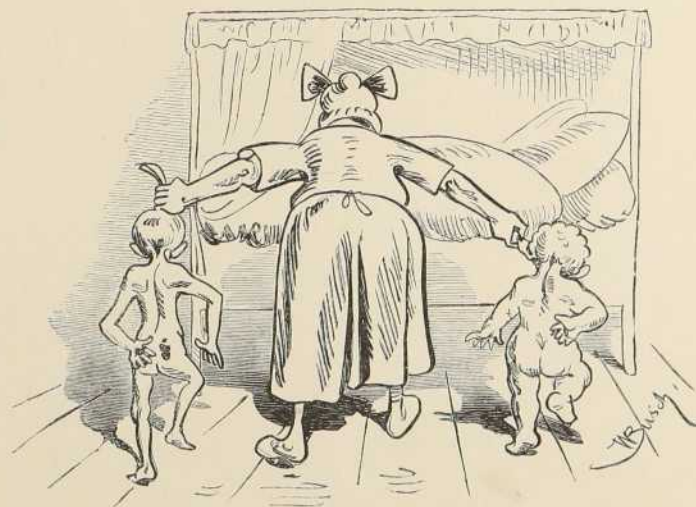


Perdatsch!! — Die alte, brave Lene
Kommt leider grad zu dieser Scene.





Sie spricht voll Würde und voll Schmerz:
 „Die Keinlichkeit ist nicht zum Scherz!!“



Und die Moral von der Geschicht':
 Bad zwei in einer Wanne nicht!



H/4S 264 800

Internationale Jugendbibliothek



047002365849



Druck und Papier der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

2/2

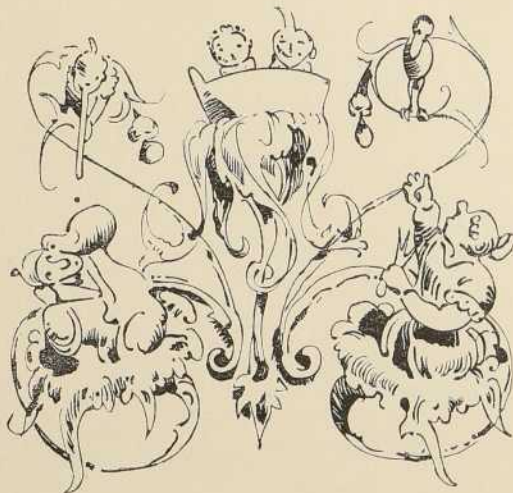
Hans Huckleheim, der Unglücksrabe.

Das Fusterrohr. Das Bad am Samstag Abend.

Von

M. Busch.

Einundzwanzigste Auflage.



Stuttgart und Leipzig.
Deutsche Verlags-Anstalt.

